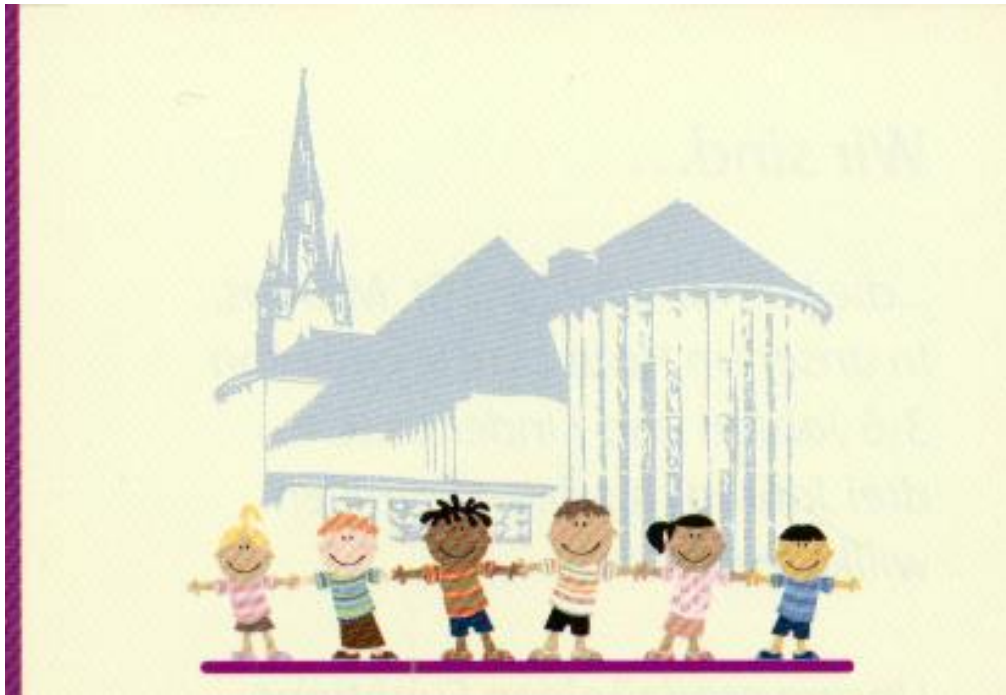


# *Katholische Kindertagesstätte*

## *St. Markus*



# *Pädagogische Konzeption*

# *Sinn und Inhalte unserer Konzeption*

Wir wollen:

- unsere pädagogische Arbeit neuem Personal und Interessierten (z.B. für Träger, Eltern) transparent machen
- uns mit unserer täglichen Arbeit und ihrer Wirkung nach außen auseinandersetzen
- Schriftlich festhalten, was wir erreicht haben und erreichen wollen
- Überlegen und Vertiefen im pädagogischen Bereich - Reflexionsarbeit
- mit Öffentlichkeitsarbeit: unsere Arbeit nach außen tragen

Besonders klar kommen die Zielvorstellungen in dem gemeinsam erstellten Thesenpapier vom Kita-Team, Elternbeirat, Teilnehmer des Verwaltungsrates der Pfarrgemeinde und Teilnehmern des Pfarrgemeinderates zu Tage:

Dieses Papier beschreibt die Notwendigkeit einer Konzeption folgendermaßen:

- ◆ Beschreibt den Weg zu einer gemeinsamen Zielsetzung
- ◆ definiert die Ziele der pädagogischen Arbeit in der Kita
- ◆ schafft die Grundlage der Überprüfbarkeit der Arbeit in einer Kita
- ◆ regelt verbindlich, wie der Kita-Alltag gestaltet wird
- ◆ erlaubt den Eltern, sich ein Bild von der Arbeit in der Kita zu machen
- ◆ gibt dem Team Sicherheit und klärt Teamstrukturen
- ◆ ermöglicht Praktikanten und neuen Mitarbeitern, schnell einen Einblick in die Arbeit zu bekommen und erleichtert die Einarbeitung
- ◆ die Konzeption lebt und wandelt sich, sie ist nicht statisch

## ***Sinn und Inhalte unserer Konzeption***

### ***Inhaltsverzeichnis***

#### ***Leitbild***

#### ***Unsere Einrichtung stellt sich vor***

Wichtiges über unsere Einrichtung  
Wohn- und Lebenssituation der Kinder

#### ***Grundlegende Gedanken***

Was ein Kind braucht  
Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit  
Welchen Stellenwert hat für uns Erziehung in der Kindertagesstätte  
Interview: Worin sehen wir unsere Rolle als Erzieherin  
Unser Bild vom Kind  
Rechte von Kindern  
Wege und Ziele in unserer pädagogischen Arbeit

#### ***Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit***

Gesetzliche Grundlagen  
Wie verstehen wir Bildung  
Wie begreifen wir Lernen  
Haben wir einen gemeinsamen pädagogischen Ansatz  
Das einzelne Kind in der sozialen Gemeinschaft  
Wie offen gestaltet sich unsere pädagogische Arbeit  
Kinderkonferenzen als Planungsschritt unserer pädagogischen Arbeit  
Freispiel, Angebot und das Lernen im Alltag  
Wie geschieht die pädagogische Planung  
Wie kommen Themen / Inhalte der pädagogischen Arbeit zustande  
In Vielfalt leben – Ausländische Kinder und ihre Familien in unserer Kindertagesstätte  
Gewaltlose Konfliktlösung – Mediation  
Bewegung ist Lernen – Lernen ist Bewegung  
Sprache als Mittel zur Kommunikation

#### ***Inhaltliche Einzelfragen***

Unser Tagesablauf  
Der Sitz-oder Stuhlkreis  
Das Frühstück  
Das Mittagessen  
Der Mittagsschlaf

Der Nachmittagsimbiss

### **Regeln in unserer Kita**

An/Abmeldetafel

Die Bewegungsbaustelle, Atelier und Holzwerkstatt

Das Aussengelände

Die Bücherei der Pfarrgemeinde

### **Gestaltung der Räume**

Der Kreativraum

Die Cafeteria

Spiel- und Erlebnisraum Garten

Bau- und Konstruktionsraum

Die Holzwerkstatt

Der Rollenspielraum

Der Forscher- und Entdeckerraum

Die Bewegungsbaustelle

### **Welchen thematischen Schwerpunkt haben bei uns die Themen:**

Religiöse Erziehung

Gesundheit, Ernährung, Umwelt

Naturtag

Spaziergänge

Sexualität ist kein Tabu

Brandschutzerziehung

Kinder und Tod – Trauerarbeit mit Kindern

Verkehrserziehung

Integration-Inklusion

Abschlussfahrt der Schulanfänger

### **Eingewöhnung neuer Kinder**

Aufnahme und Eingewöhnung von Kindern unter 3 Jahren

Aufnahme und Eingewöhnung von Kindern über 3 Jahren

## ***Zusammenarbeit im Team***

Wie arbeitet die Leitung

Wie kommen wir zu den jeweiligen Entscheidungen

Wie organisieren wir Teamsitzungen

Neue Mitarbeiter/innen im Team

Zusammenarbeit mit PraktikantInnen

## ***Zusammenarbeit mit Eltern***

Der Elternbeirat

Wie vermitteln wir Eltern unsere Arbeitsweise

Öffentlichkeitsarbeit

## ***Zusammenarbeit mit dem Träger***

Der Pfarrer der Gemeinde

Der Pfarrgemeinderat

Der Verwaltungsrat

## ***Kontakte zu anderen Institutionen***

Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen

Kontakt zu anderen sozialen Einrichtungen

Caritasverband der Diözese Mainz

Kreis Offenbach wird derzeit erarbeitet

Pädagogische Fachberatung - „ -

Allgemeiner Sozialer Dienst - „ -

Zusammenarbeit mit der Kommune - „ -

Jugend und Soziales - „ -

Frühförderstelle der Stadt und des Kreises Offenbach

Sozialpädiatrische Zentren - „ -

Erziehungsberatungsstelle des Caritas Verbandes Offenbach

Zusammenarbeit mit den Grundschulen

## ***Mitarbeitervertretung MAV***

## ***Weiterarbeit an unserer Konzeption***

## ***Impressum***

# Leitbild

Wir sind die katholische **Kindertagesstätte der Pfarrgemeinde St. Markus in Mühlheim am Main.**

In unserer Pfarrgemeinde findet aktives Gemeindeleben mit Gottesdiensten, Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit statt.

Unser christliches Leben besteht in der Weitergabe der Liebe Gottes.

Sie ist für uns Grundlage unserer Arbeit. Wir wollen darin sichtbar machen:

- Nächstenliebe
- Orientierung an den Lebensverhältnissen der Familien
- Integration
- Achtung vor anderen Kulturen und Religionen
- Mitbestimmung und Demokratie

Die Liebe Gottes kann sich nur in Gemeinschaft verwirklichen indem wir füreinander tätig sind.

Dabei leitet uns unser christliches Menschenbild im Handeln. Darunter verstehen wir:

- die Würde jedes Menschen zu achten und zu schätzen
- die von Gott jedem Menschen gegebenen Gaben und Fähigkeiten zu erkennen und zu fördern.

Wir erfüllen in Subsidiarität zum Staat den gesetzlichen Auftrag von Bildung, Betreuung und Erziehung als familienergänzende Hilfe. Dies geschieht in unserer Einrichtung in ganzheitlicher Weise.

Durch unseren diakonischen Auftrag bieten wir die Möglichkeit der Begegnung, Gemeinschaft untereinander und Einbindung in die Pfarrgemeinde.

Mit unserem bedarfsgerechten Angebot bieten wir:

- Entlastung der Familien
- Erziehungspartnerschaft
- Hilfe, sowie Vermittlung von Hilfe für Familien in Notlagen

Unsere katholische Kindertagesstätte als wichtiger Bestandteil der Pfarrgemeinde gestaltet kirchliches Leben mit.

Die Berührung mit der befreienden Botschaft Jesu spiegelt sich im alltäglichen Leben der Einrichtung, durch Gottesdienste, Feste, Riten und Gebete wieder.

Eingebunden im Netzwerk Kirche arbeiten wir zusammen mit Orts-, Kreisgemeinde und weiteren Institutionen.

# ***Unsere Einrichtung stellt sich vor***

## **Wichtiges zu unserer Einrichtung**

### **Anschrift:**

Katholische Tageseinrichtung für Kinder  
St. Markus  
Bleichstr. 17  
63165 Mühlheim a. M.  
Tel.: 06108/76427  
Fax.: 06108/795241

### **Träger:**

Katholische Pfarrgemeinde  
St. Markus, Mühlheim  
Herr Pfarrer Schmitt-Helfferich

### **Öffnungszeiten: Kindergarten:**

Mo - Fr : 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr und  
Mo - Do: 14:00 Uhr bis 16:30 Uhr

### **Kindertagesstätte = Krippe und Kita**

Teilzeit mit Essen	Mo - Fr: 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr
ganztags mit Essen	Mo - Do: 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr Fr: 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr

### **Art der Einrichtung:**

Katholische Tageseinrichtung für Kinder von 1 Jahr bis zum Schuleintritt  
1867 entsteht die Einrichtung  
1997 130-Jahr-Jubiläum  
2002 Umwandlung in eine Kindertagesstätte  
2004 Umzug in erweiterte Räume  
Erweiterung der Essensplätze  
2013 Einrichtung einer Betreuungsgruppe für Kinder von 1-3 Jahren  
2013 Einweihung des neuen Außengeländes der Einrichtung

### **Pädagogisches Personal:**

1 Leiterin der Einrichtung ganztags  
6 Erzieherinnen ganztags  
6 Erzieherinnen Teilzeit

**Anzahl der Kinder:** 110 Mädchen/Jungen im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt

### **Hauswirtschaftliches Personal:**

2 Köchinnen für die Arbeiten rund um das Mittagessen  
2 Mitarbeiterinnen für die Reinigung des Hauses

Die Kindertagesstätte St. Markus bietet 110 Kindern im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt Betreuung, Erziehung und Bildung in unterschiedlichen Betreuungsformen an.

**Krippe:** im Bereich der Krippe sind 3 Erzieherinnen für 10 Kinder

**Kita:** im Bereich der Kita sind 2 Erzieherinnen als Bezugserzieherinnen für 25 Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters, zuständig und gleichzeitig die Ansprechpartner für die Eltern. Unsere Tagesstätte bietet seit November 2002 für derzeit 40 Kinder die Möglichkeit einer durchgehenden ganztägigen Betreuung mit warmem Mittagessen an. Erweitert wurde diese Möglichkeit im Jahr 2012 auf 80 Plätze.

Bei der Anmeldung des Kindes in die Einrichtung haben Eltern die Möglichkeit des Kennenlernens des Hauses, Angebot zum Gespräch mit der Leitung und Klärung ihrer Fragen. Zur Aufnahme des Kindes in die Einrichtung erhalten die Eltern eine Kindergartenordnung. Darin enthalten ist der Betreuungsvertrag, den die Pfarrgemeinde, als Träger des Kindergartens mit den Eltern schließt. Ebenso sind Fragen zu den Aufnahmekriterien, Schließtagen, Elternbeiträgen, Abholregelungen etc. geregelt.

#### **Raumstruktur in der Kita:**

Die Räume in der Kita sind als Funktionsräume mit verschiedenen Spielbereichen (z.B. Bau- und Konstruktionsraum, Verkleidungs- und Rollenspielraum, Forscherzimmer, Kreativraum, Atelier, Frühstücksbereich - Cafeteria, Bewegungsbaustelle und Garten etc.) aufgeteilt. Umgestaltungen dieser Spielbereiche finden aufgrund der Bedürfnisse der Kinder oder unterschiedlicher Situationen in Absprache zwischen Kindern und Erzieherinnen statt.

Im Jahr 2003 wurde die Einrichtung in einer 6-monatigen Bauphase in eine Tageseinrichtung für Kinder umgestaltet. Dabei wurde das alte Haus vollkommen entkernt, ein Zusatzraum mit Kellerräumen und Verbindungswegen neu gebaut und das Haus vollkommen renoviert.

Seit Januar 2004 sind die neuen Räume bezogen.

Seit Januar 2012 nehmen die Team- und Pfarreimitglieder an dem Projekt „Kita als Familienzentrum“ des Caritasverbandes Mainz teil

Im April 2012 beginnen wir mit der baulichen Erweiterung der Kita mit zwei Räumen und Nebenräumen für die Aufnahme einer U3-Gruppe mit 10 Kindern im Alter von 1-3 Jahren.

#### **Raumstruktur in der Krippe:**

Die Krippenräume befinden sich im Erdgeschoss des Hauses mit einer Verbindungstür zur Kita. In der Krippe stehen 2 große Räume, ein Foyer, eine Garderobe, ein Bad und im Keller ein Kinderwagenraum zur Verfügung. Die Einrichtung der Räume für die Kinder ist auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und ist nach Bedarf veränderbar.





## Wohn- und Lebenssituation von Kindern

Unser Kindergarten liegt eingebettet zwischen der Altstadt Mühlheims mit der katholischen Kirche als Mittelpunkt und der Stadtmitte mit Einkaufsstraßen, sowie der Bundesstraße zwischen Hanau und Offenbach.

Im nördlichen Bereich grenzt unsere Einrichtung mit dem Aussengelände an ein Neubaugebiet mit vorwiegend Einfamilienhäusern bzw. Eigentumswohnungen.

Mühlheim ist eine Kleinstadt in unmittelbarer Nähe zu den Metropolen des Rhein-Main-Gebietes, zwischen den Städten Hanau, Offenbach und Frankfurt gelegen.

Mühlheim bietet Überschaubarkeit, Brauchtum, ein reges Vereinsleben und eine Lage zwischen Fluss und Stadtwald. Trotz zahlreicher Straßen, die Mühlheim zum Teil zerschneiden, machen Grünflächen, Sportstätten, Einkaufsmöglichkeiten, Schwimmbad und ein Nah-Erholungsgebiet, sowie Arztpraxen und soziale Einrichtungen die Stadt zu einem beliebten Wohngebiet für Familien. In Mühlheim leben ca. 26.000 Menschen, davon sind 4% Kinder im Vorschulalter zwischen 3 und 6 Jahren; jedes fünfte Kind dieses Alters ist nicht deutscher Herkunft. Das Einzugsgebiet unseres Kindergartens umfasst die Altstadt, die Neubaugebiete „Franzosenviertel“, „Pionierpark“ und die Stadtmitte. Einige Kinder aus den Siedlungen „Rote Warte“ und „Markwald“ sowie den Stadtrandbezirken werden von ihren Eltern aus konfessionellen Gründen bei uns angemeldet.

Von den 110 Jungen und Mädchen, die unsere Kindertagesstätte besuchen, ist ungefähr ein Drittel ausländischer Herkunft, die Familien kommen aus den unterschiedlichsten Ländern der Erde.

## **Umfeld, Spielplätze, Freiflächen**

### Spielplätze in der Nähe der Einrichtung

Jean-Monnet-Straße bietet:	kleinen Sandkasten, Rutschbahn, 1 Schaukel, Platz zum Bolzen, Klettergerüst
Spielplatz Feststraße bietet:	6er Schaukel, Kletterspinne, Karussell, Rutschbahn, Sandkasten, Freiflächen
Bürgerpark bietet:	Spiellokomotive in Originalgröße, Seilbahn, Kletterbäume, große Wiese
Ludwigsplatz bietet:	Schiffsrumpf zum Klettern Vogelnestschaukel Balancierstangen

### Freiflächen, unbebaute Flächen, Grünzonen, Flussufer

Entlang des Main: Promenadenwege mit Uferlandschaft, Wiesen und Äcker.  
viel Grün, Bäume, Wege an der Rodau entlang  
auf dem Maindamm : Verbindung Fußweg nach Rumpenheim (Offenbach)  
Fähre über den Main nach Maintal

Im Neubaugebiet sind noch einige unbebaute Flächen zu finden, die inzwischen durch wachsende Hecken, Bäume und Büsche einen verwilderten, abenteuerlichen Charakter haben  
Altstadt: Weg zur Kirche „Kirchsteg“ reizvolle alte Mauern regen Kinder zum Klettern an.  
Unterhalb des Kirchsteges fließt die Rodau mit angrenzenden Wiesen (Bleiche)  
Schöner Uferweg entlang der Rodau zum Main, mehrere Durchgänge, Treppen zur Altstadt (Mühlenwanderweg)

### **Fazit:**

Trotz der engen Bebauung und der vielen verkehrsreichen Straßen im Wohn- und Lebensumfeld der Kinder des Einzugsgebietes der Einrichtung, gibt es sowohl Spielplätze wie auch Straßen und unbebaute Flächen, die von Kindern zum Spielen und zur Bewegung genutzt werden können.  
Gerade die Plätze, die nicht standardisiert und eher „unfertig“ sind, verlocken Kinder zu selbstorganisierten Spielen und bieten Entwicklungsanreize, die wir gar nicht hoch genug einschätzen können.

### **Freizeitangebote für Kinder in Mühlheim**

Über 40 Sportvereine und viele Verbände, Kirchengemeinden, Kulturamt der Stadt und Büchereien bieten für Kinder ab drei Jahren Veranstaltungen und Aktivitäten an, z. B. regelmäßige Bastelnachmittage, Vorlesestunden, Kindertheater, Theater- und Tanzgruppen, Singkreise, Spieltreffs, Turnen, Handball und Gymnastikgruppen, Kursangebote wie Seidenmalerei, Töpfern, Ballett und Musizieren werben um die Gunst der Eltern und deren Kinder.  
Eltern und Kindern wird eine bunte Angebotspalette offeriert, oft bestimmt jedoch die Vereinszugehörigkeit von Eltern und Kindern das Freizeitverhalten von Kindern, da sie sozusagen von „klein auf“ in die Vereine aufgenommen werden.

In den letzten Jahren ist auch das Angebot für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren stetig gewachsen.

# ***Grundlegende Gedanken***

## **Was ein Kind braucht:**

***“Ein Kind braucht Nahrung und Schlaf***

***Wärme und Licht***

***Geborgenheit und Freiheit***

***Es darf träumen, und es braucht Stille dazu.***

***Es muss sich bewegen, und es braucht Platz dazu.***

Ein Kind will schauen und fühlen und schmecken dürfen, und es braucht Anregung dazu.

Es will neugierig sein und Neues ausprobieren, und es braucht Materialien dazu.

Es will fragen und es hat Recht auf eine wahrhaftige Antwort.

Ein Kind hat ein Recht auf Freude und ein gleiches Recht auf Trauer. Es gibt kein Kinderleben ohne Leid Erfahrung. Aber im Traurig sein muss ein Kind Nähe haben von einem Menschen, den es mag. Und in seiner Heiterkeit ist es beglückend, wenn der Erwachsene dieses Lachen teilen kann.

Ein Kind trägt verborgene Weisheit mit sich herum. Nur wer sehr geduldig schaut, dem werden die Fensterläden aufgemacht. Es ist ein großes Geschenk, in das im Bau befindliche Haus eines Kindes schauen zu dürfen. Neben ausgepackten Schachteln liegen Eindrücke bunt verstreut. Erste Ordnungen sind gefunden, überdeckt von Bonbonpapier und ganz wichtigen Gedankenkombinationen. Tränen, heilende Träume, ein Streicheln und ein Kuss liegen neben einer Büchse mit Moderpampe, die langsam trocken wird, eine bunt schillernde Glasscherbe fängt das Sonnenlicht ein.

Ein wenig erinnert so ein Haus an Weihnachten. Festglanz liegt über den Dingen und die Vorfriede des Auspackens mischt sich mit Erschöpfung, über all das viele chaotische Durcheinander.

Und in sich selbst schläft das Kind. Ruht aus für einen neuen, vollen Lebenstag.

Wir können es mit liebenden Gedanken begleiten.“ Ein Kind braucht soziale Kontakte auch außerhalb seiner Familie mit Menschen unterschiedlichen Alters.

## Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

- Das Kind in seiner Persönlichkeit annehmen und begleiten;  
ihm Geborgenheit und Vertrauen geben
- Dem Kind Zeit und Raum zum Kind-Sein geben
- Kita-Erziehung ist Unterstützung und Förderung der sozialen Kompetenz und des selbstbestimmten Lernens
- Kita-Zeit ist lebendiges Lernen mit- und voneinander
- Kita-Erziehung bedeutet Vermittlung und Entwicklung von Normen und Werten
- Kita-Erziehung ist Erleben von Gott im Alltag
- Kita bietet Erfahrungsfelder an, um das Selbstwertgefühl und die Eigenverantwortung zu stärken und die Entwicklung des Kindes ganzheitlich zu fördern
- Kita-Erziehung bedeutet, im Dialog mit den Eltern zu sein
- Kita ist ein geschützter Raum, der vielfältigste Möglichkeiten bietet, bezüglich Kreativität, Neugierde, Wissensdrang, Motorik usw.

# Welchen Stellenwert hat für uns Erziehung in der Kindertagesstätte?

## Für uns bedeutet Kita-Erziehung vor allem:

- ◆ die Unterstützung und Ergänzung der familiären Erziehung
- ◆ Eltern als Erziehungspartner zu sehen und zu erleben
- ◆ Vorbereitung auf das Leben / Stärkung für die Schule
- ◆ ein geschützter „Raum“, in dem die Kinder sich wohl fühlen
- ◆ die Möglichkeit sozialer Kontakte und soziales Lernen
- ◆ ein Umfeld, in dem sich Kinder behaupten und durchsetzen lernen
- ◆ ein eigenständiger Lebensbereich für Kinder
- ◆ eine Voraussetzung mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- ◆ eine Kinderwelt abgeschirmt vor der gesellschaftlichen Realität
- ◆ ein Ort, an dem gesellschaftliche Normen vermittelt werden
- ◆ Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit annehmen und ernst nehmen
- ◆ Selbständigkeit, Eigenkompetenz und Selbstwertgefühl der Kinder fördern
- ◆ Kindern Raum und Zeit zum Kind-Sein geben
- ◆ und – und – und...

## **Interview: Worin sehen wir unsere Rolle als Erzieherin**

Im Rahmen der Konzeptionsarbeit nahm das Team im Interview mit Frau M. Hesselbach, die uns im Prozess teilweise begleitete, zu folgenden Fragen Stellung:

***“Das oberste Gebot der Erziehung heißt Geduld.***

***Man kann Knospen nicht mit den Händen brechen.”***

### **Was verstehe ich unter professionellem Erziehungsverhalten?**

Ich bin ein Mensch mit all meinen Stärken und Schwächen.

Ich bin aufgrund meiner Ausbildung und Berufserfahrung eine professionelle Fachkraft und setze mein Können und Wissen adäquat in meiner Arbeit ein.

Ich stehe im Dialog mit Kinder, Eltern, Kollegen und anderen Fachkräften. Es ist mir wichtig, meine eigene Persönlichkeit so zu leben, wie sie ist, mit all meinen Stärken und Schwächen, d.h. authentisch zu sein.

Ich bin fähig, mein Handeln zu reflektieren, Distanz, Grenzen aber auch Nähe zu leben.

Ich lebe mit den Kindern im Alltag, teile mit ihnen Gefühle und zeige Bedürfnisse.

Ich begleite und fördere Kinder in ihrer Persönlichkeitsentfaltung und bin bereit auf Situationen, die die Kinder mitbringen einzugehen.

### **Wie gehe ich mit individuellen Unterschieden um? Machen wir sie uns zunutze?**

#### **Empfinde ich sie als störend?**

Für mich sind Unterschiede eine Bereicherung für das Team. Die individuellen Unterschiede sollten möglichst wertfrei zum Wohle aller Gruppenmitglieder genutzt und verwertet werden zu einem Miteinander. Nach dem Motto „Leben und Leben lassen.“ Unterschiedliche Begabungen und Vorstellungen sind für mich eine Chance in der fachlichen Diskussion.

### **Wie weit dürfen Verhaltensweisen voneinander abweichen?**

Grenzen müssen dort gezogen werden, wo eine gegenseitige Beeinträchtigung erfolgt.

Im Erziehungsverhalten den Kindern gegenüber muss ein gemeinsamer Konsens vorhanden sein, sonst haben die Kinder keine Orientierung.

### **Soll die Erzieherin Vorbild sein?**

Ja, die Vorbildfunktion ist wichtig, die Kinder schauen uns genau an und ahmen uns nach. Wir stehen in der Öffentlichkeit. Unser Verhalten wird bewertet z.B. von Eltern, Träger, von der Gemeinde. Wir müssen den Kindern das vorleben, was wir von ihnen erwarten oder was wir ihnen in ihrer Kita-Zeit an Normen und Werten vermitteln wollen, aber trotzdem kein unerreichbares Modell werden.

### **Inwiefern muss sich das, was die Erzieherin von den Kindern erwartet, auch in ihrem Verhalten widerspiegeln?**

Unbedingt, denn wenn ich mich nicht an die aufgestellten Regeln halte, kann ich sie auch nicht bei den Kindern einfordern. Ich verliere dann meine Glaubwürdigkeit. „Was du nicht willst, was man dir tut, das füge auch keinem anderen zu.“: wir nennen das Sozialverhalten. Wenn ich in meinem Verhalten Fröhlichkeit und Freude ausdrücke, kann ich diese auch mit den Kindern erleben.

### **Will ich den Kindern zeigen, dass auch Erzieherinnen Fehler und Grenzen haben?**

Kinder dürfen und sollen wissen, dass Erzieherinnen keine Übermenschen sind, sondern Lebewesen mit Stärken und Schwächen und ihren persönlichen Grenzen. Die Kinder sollen

wissen, woran sie sind. Wir stehen mit den Kindern in einem partnerschaftlichen Verhältnis, hier ist Platz für Kritik, Lob und Grenzen. Wir lernen von den Kindern und die Kinder von uns. Wenn ich etwas nicht weiß, kann ich dem Kind den Weg zeigen, wo wir uns gemeinsam das Wissen aneignen können.

### **Was verstehe ich unter Bezugspersonen?**

Kinder gehen ohne Angst und Furcht zu dieser Person hin und vertrauen sich ihr an. Wir sind für das Kind da, wir haben Zeit und nehmen es so an, wie es ist. Wenn es Hilfe braucht, bekommt es sie; wenn es traurig ist, wird es getröstet; wenn es etwas zu sagen hat, wird ihm zugehört und wir lachen mit ihm.

Als Bezugsperson wird man von den Kindern ausgewählt. Wir können nur versuchen ihr Vertrauen zu gewinnen und sie spüren lassen, ich bin für dich da. Dem Kind Hilfestellung und Unterstützung anbieten, eine „helfende“ Beziehung nach dem Motto: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

### **Was sind für mich die wichtigsten Aufgaben in meinem Beruf?**

Den Kindern die Möglichkeit geben ihre Kindheit auszuleben, und ein Stück dazu beitragen, dass sie eine glückliche Kindheit haben. Meine Fachkompetenz zu erweitern, ergänzen.

Ansprechpartner für Kinder, Kollegen und Eltern sein. Einfach da sein. Kinder zu stärken, sie zu fordern und zu begleiten, damit sie jetzige und spätere Lebenssituationen meistern. Mit Gelassenheit, Geduld, Freude an der Entwicklung beteiligt zu sein. Täglich offen zu sein für Neues. Eine gute Atmosphäre bereiten, in der die Kinder sich entfalten können.

### **Wie viel Bestätigung, wie viel Kritik soll eine Erzieherin den Kindern geben?**

Kein Kind ist gleich, jeder braucht ein anderes Maß an Bestätigung. Wir begleiten die Kinder in ihren Konflikten, aber wir lösen sie nicht für sie. Die Erzieherinnen sind bemüht, die Kinder zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung zu führen und nicht von ihrer Bestätigung oder Kritik abhängig zu machen. Mit Lob und Tadel muss ganz behutsam umgegangen werden, wie leicht beinhalten diese eine Bewertung der Person. Bestätigung und sachliche Kritik sind für das kindliche Handeln sehr wichtig. Sie unterstützen, helfen, bauen auf, motivieren, helfen durchzuhalten. Kritik sollte nur in Verbindung mit einem Gespräch stattfinden, wo das „Falsche“ besprochen wird um aufzuzeigen, welche Handlungsalternativen es noch gibt. Die Kinder sollen dazu befähigt werden, dass sie stolz auf sich sind und auf das, was sie tun und wir uns mit ihnen freuen.

### **Wie viel Freiraum habe ich bei unserer Arbeit?**

In einem gemeinsamen Gespräch können Freiräume ausgelotet werden und sind auch lebbar. Die Freiräume weiten sich. In einem Grobraster wird die Arbeit abgestimmt, das Ausleben/Entfalten geschieht individuell, es bleiben Möglichkeiten sich auszuprobieren. Manchmal könnte es mehr sein...



## Unser Bild vom Kind



### Ein Kind ist:

- ein Wunder.
- eine eigene Persönlichkeit mit Anlagen.
- neugierig, fordernd, wissbegierig, direkt und echt in seinen Gefühlen, beobachtend, agierend, wahrnehmend, forschend, erprobend usw.
- ein soziales Wesen und braucht Geborgenheit und Wärme, Schutz, Zutrauen und Vertrauen, Regeln, Grenzen und Freiräume, Träume und Kontakt zu Kindern und Erwachsenen.
- in der Entwicklung und braucht individuelle Begleitung und Unterstützung.



„Lasst den Menschen Zeit“, hat Jesus einmal mit folgender Geschichte gemeint: „Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf. Es wird Tag und Nacht, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn“

(Markus 4,26-2)



# Rechte von Kindern

## Ein Kind hat....

das Recht so akzeptiert zu werden, wie es ist

das Recht auf aktive, positive Zuwendung

das Recht seine Bedürfnisse zu artikulieren und sie auch weitest gehend auszuleben

das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo

das Recht auf zuverlässige Beziehungen zu Erwachsenen

das Recht in Ruhe gelassen zu werden, sich zurück zu ziehen

das Recht sich auszuruhen oder zu schlafen, wenn es möchte

das Recht auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern

das Recht sich als Person auch gegen Erwachsene und andere Kinder abzugrenzen

das Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in seinem Lebensumfeld

das Recht aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden

das Recht auf Spielen und freie Wahl seiner Spielgefährten und des Spielbereiches

das Recht auf verantwortungsvolle und engagierte Bezugspersonen

das Recht zu forschen und zu experimentieren

das Recht viele, **eigenständige** Erfahrungen zu machen ohne Bewertung

das Recht zu lernen, mit Gefahr umzugehen

das Recht die Konsequenzen seines eigenen Verhaltens erfahren zu lernen

das Recht sich im Rahmen seiner Fähigkeiten dort aufzuhalten, wo es will

das Recht auf Räumlichkeiten, die seinem kindlichen Bedürfnis entsprechen

das Recht auf eine anregungsreiche und gestaltbare Umgebung

das Recht auf eine gesunde Ernährung und Menschen, die ihm dies nahe bringen

das Recht Essen als ein sinnliches, gemeinschaftliches Erlebnis zu erfahren

das Recht seinen Hunger und Durst zu stillen

das Recht auf Hilfe bei der Verarbeitung schlimmer Erlebnisse

das Recht auf Schutz vor Grausamkeiten, Vernachlässigung und Ausnutzung

das Recht auf Gleichheit, unabhängig seiner Rasse, Religion, Herkunft, Geschlecht

das Recht auf seine Emotionen

# Wege und Ziele in unserer pädagogischen Arbeit



- Kreativität
- Selbstbewusstsein
- Selbständigkeit
- Sozialverhalten
- Wissen erwerben
- Konfliktfähigkeit

## Wege zur Kreativität:

- Wir ermöglichen Platz, Raum, Zeit und vielfältige Materialien als Rahmen- bedingungen
- Wir tragen Sorge, dass ein Kind sowohl seine innere als auch seine äußere Motivation ausleben kann
- Wir ermöglichen Vertrauen und Zutrauen zum Ausprobieren und Entdecken
- Wir unterstützen Kinder, helfen ihre Hemmungen und Blockaden abzubauen, um Freiheit im Denken zu entwickeln
- Wir begleiten, unterstützen und lassen Kindern Zeit, die sie benötigen.
- Das Kind erhält die Möglichkeit, seine Stufen der Entwicklung ausleben dürfen.
- Das Kind lernt die Konsequenzen seines Tuns aushalten zu können und diese nicht von uns Erwachsene abgenommen zu bekommen. Frustrationstoleranz kann sich entwickeln.

## Ziele der Kreativität:

- Das Kind lernt seine eigene Phantasie zu zulassen, zu entwickeln und umzusetzen.
- Das Kind erkennt seine eigenen (inneren) Bilder und entwickelt sie nach seinen eigenen Vorstellungen.
- In der Auslebung der Phantasie verarbeitet das Kind seine Gefühle und Erlebnisse
- Bei der Umsetzung der Kreativität erlebt das Kind Erfolg und Misserfolg und lernt diese auszuhalten.
- Indem Kinder sich ausleben dürfen, können sie für sich Glück und Zufriedenheit erleben.
- Die Kinder lernen viele Facetten wahrzunehmen und lernen, dass viele Dinge aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet, anders sind.
- Bei der Umsetzung von kreativen Prozessen lernen die Kinder Mitbestimmung und Mitverantwortung zu übernehmen.

## Wege zum Selbstbewusstsein und zur Selbständigkeit:

- Um selbstbewusst zu werden, wird das Kind ernst genommen und es lernt sich selbst wahrzunehmen.
- Das Kind braucht Zeit und Raum, um sich auszuprobieren.
- Nur wenn wir Erwachsenen Vertrauen in das Kind und seine Fähigkeiten setzen, kann es zu einem selbstbewussten Menschen heranwachsen.
- Auf seinem Weg braucht das Kind von uns Unterstützung und Bestätigung.
- Jedes Kind wird individuell gefordert und gefördert denn jedes Kind ist anders.

## Ziele des Selbstbewusstseins und der Selbständigkeit:

- Selbstbewusstsein bedeutet Wissen um sich selbst, sich selbst zu spüren und wahrzunehmen und daraus handlungsfähig zu werden
- Das Ziel ist es mutig zu sein und sich zu trauen.
- Ein Kind soll herausfinden, was es will und seine eigene Meinung kundtun
- Das Kind soll in seinem Leben Selbstsicherheit gewinnen.
- Das Kind lernt Eigenverantwortung zu übernehmen und die Konsequenzen für sein Tun zu tragen.
- In diesem Punkt muss der Erwachsene sich immer entbehrlicher machen.

## Wege um Wissen zu erwerben:

- Die Neugierde der Kinder und ihr Forschungsdrang muss durch den Erwachsenen unterstützt werden
- Durch den Erwerb von Wissen bekommt das Kind Anregungen zum eigenen Denken
- Wissen bekommt das Kind durch Gespräche, experimentieren, beobachten, spielen, üben, fragen....
- Das Kind lernt, wie es sich Informationen beschaffen kann, z.B. Bücherei...
- In der Projektarbeit haben die Kinder die Möglichkeit ihr Wissen zu erweitern

## Ziele des Wissenserwerbs:

- Die Kinder erwerben Wissen über ihr eigenes Tun und werden damit neugierig auf das Leben
- Auf ihre vielen Fragen lernen Kinder auch eigene Antworten zu finden
- Durch mehr Wissen erweitern sie ihren Horizont bezüglich Natur, Umwelt, andere Kulturen etc.
- Sie lernen, ihre eigenen Erfahrungen umzusetzen
- Die Kinder begreifen Zusammenhänge und lernen in anderen Zusammenhängen zu denken
- Durch ihr Wissen erfahren die Kinder eine Kompetenzerweiterung z.B. je differenzierter ein Kind sich sprachlich ausdrücken kann, desto mehr kann es sich mitteilen.

## Wege zu einem Sozial- und Konfliktverhalten:

- Der Erwachsene muss in seinem Verhalten den Kindern ein Vorbild sein.
- Im gemeinsamen Tun und Erleben erfährt das Kind sich erst als soziales Wesen
- In der Gemeinschaft lernt das Kind die Andersartigkeit der anderen Menschen kennen und akzeptieren.
- Erhält das Kind die Möglichkeit seine eigenen Gefühle zuzulassen und zu verstehen, wird es die Gefühle der anderen auch nachvollziehen können
- In der Gemeinschaft lernt es zu seinem eigenen Tun zu stehen
- Im Zusammenleben lernt das Kind Hilfe annehmen zu können und anzubieten
- In der Auseinandersetzung mit den anderen lernt ein Kind sich auch in die anderen hinein zu versetzen
- In einem Konfliktfall erfährt ein Kind, wie hilfreich es ist, miteinander zu sprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen und sie auch zu finden
- Im Kindergarten hat das Kind die Möglichkeit, im Rollenspiel Verhaltens-Alternativen auszuprobieren
- Mit der Zeit lernt das Kind, die Konsequenzen für sein Tun auszuhalten

## Ziele des Sozial- und Konfliktverhaltens:

- Das Kind lernt, Gemeinschaft zu spüren und zu erleben
- Durch soziale Kompetenz erlangt das Kind mehr Selbstsicherheit
- Das Kind ist in der Lage Kontakte zu knüpfen, Freundschaften zu pflegen, gegenüber anderen hilfsbereit zu sein etc.
- Es lernt in seiner Sozialisation das Andersartige oder Anderssein der Spielgefährten zu akzeptieren
- Kinder lernen im Konfliktfall nach Lösungen zu suchen und zu finden und deren Konsequenzen auszuhalten
- Die Kinder lernen sich in die Gemeinschaft einzubringen und sich auch durchzusetzen, aber auch, sich zurück zu nehmen, wenn es angesagt ist
- Die Kinder lernen Regeln zu erarbeiten und ihre Regeln einzuhalten und bei Bedarf zu verändern, den neuen Gegebenheiten anzugleichen

# ***Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit***

## **Gesetzliche Grundlagen**

- KIO:
- Vermittlung des christlichen Weltbildes
  - Lebensorientiertes Arbeiten
  - Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte
- HKG:
- §2 Eigenständiger Bildungsauftrag, familienergänzend
  - §4 Mitverantwortung und Mitwirkung von Eltern
- KJHG:
- §1 Recht auf Förderung, Erziehung und Bildung
  - §8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
  - §9 Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen, Grundrichtung der Erziehung
  - §22 Förderung von Tageseinrichtungen
  - §24 Recht auf einen Kindergartenplatz

### **Auszug aus dem Sozialgesetzbuch**

Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfegesetz der Bundesrepublik Deutschland gültig ab 1.1.1991:

#### § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen
4. dazu beitragen positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familie sowie eine Kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

#### § 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

(1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Vormundschaftsgericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.

(2) Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich in allen Angelegenheiten der Erziehung und Entwicklung sich an das Jugendamt zu wenden.

(3) Kinder und Jugendliche können ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten beraten werden, wenn die Beratung aufgrund einer Not- und Konfliktlage erforderlich ist und solange durch die Mitteilung an den Personensorgeberechtigten der Beratungszweck vereitelt würde.

#### § 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind

1. Die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder des Jugendlichen bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten,
2. Die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbstständigen, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen.

3. Die unterschiedliche Lebenslage von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

#### § 22 Grundsätze der Förderung von Kinder in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten, soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

(3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

#### § 24 Ausgestaltung des Förderangebotes

Alle Kinder, für deren Wohl eine Förderung in Tageseinrichtungen erforderlich ist, sollen eine entsprechende Hilfe erhalten. Die Länder regeln die Verwirklichung dieses Grundsatzes durch Landesrecht und tragen für einen bedarfsgerechten Ausbau Sorge.

### **Hessisches Kindergartengesetz vom Dezember 1989**

#### § 2 Aufgaben des Kindergartens

(1) Der Kindergarten hat einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Er ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote fördern. Seine Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben.

(2) Für die Erziehung und Bildungsarbeit in den Kindergärten sind die Träger unter Mitwirkung der Eltern verantwortlich.

#### § 4 Elternversammlung und Elternbeirat

(1) Die Erziehungsberechtigten der den Kindergarten besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Die Leitung des Kindergartens soll einmal im Jahr eine Elternversammlung einberufen. Sie ist einzuberufen, wenn dies die Erziehungsberechtigten fordern.

(2) Die Elternversammlung wählt einen Elternbeirat. Der Elternbeirat kann von dem Träger und den im Kindergarten tätigen Mitarbeitern Auskunft über den Kindergarten betreffende Fragen verlangen.

(3) Das Nähere über die Einberufung der Elternversammlung, die Wahl des Elternbeirates und die Auskunftspflicht nach Abs. 2 regelt der Träger des Kindergartens.

### **Auszug aus der Ordnung der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Diözese Mainz**

#### Aufgabenstellung:

Unser Ziel ist es, Eltern in ihrer verantwortungsvollen Erziehungsaufgabe zu unterstützen und zu ergänzen.

Unsere Aufgabe als Tageseinrichtung umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. Wir möchten dabei die Gesamtpersönlichkeit des Kindes und seine Lebensfreude fördern und es Schritt für Schritt zur Selbstständigkeit und Gemeinschaftsfähigkeit hinführen. Das im christlichen Glauben begründete Verständnis von Mensch und Welt im Sinne der katholischen Kirche ist Orientierungsmaßstab der Erziehungs- und Bildungsarbeit, durch die wir in kindgemäßer Form auch Zugänge zu der Botschaft Jesu und Erfahrung kirchlichen Gemeindelebens vermitteln möchten.

Unser Wunsch und Bestreben ist es, dass Eltern und Kinder sich in unserer Einrichtung aufgehoben und wohl fühlen. Deshalb ermuntern wir Sie, sich aktiv einzuschalten und die verschiedenen Formen der Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes zu nutzen.

## Wie verstehen wir Bildung?

Unsere Erziehungsarbeit ist eine zielgerichtete Tätigkeit, d.h. Ziele klar zu formulieren ist unerlässlich.

Ziele zu formulieren ist eine schwierige Aufgabe. Sind sie zu abstrakt formuliert, laufen wir Gefahr sie als utopisch abzutun, sind sie zu banal formuliert, verkümmern sie nur zu Alltagsbeschreibungen.

Ziele sollen einen angestrebten, zukünftigen Zustand beschreiben. Sie existieren in den Köpfen, aber noch nicht in der Realität. Zielbeschreibungen markieren Endpunkte von Entwicklungsprozessen.

Es können mehrere Ziele formuliert werden, die sich im pädagogischen Alltag als widersprüchlich erweisen und trotzdem Teil unserer Arbeit sind. Zum Beispiel schließt die Stärkung der Individualität, gepaart mit der Förderung von mehr Selbstbewusstsein, das gleichzeitige Herausarbeiten von besserem Sozialverhalten in der Gruppe nicht aus.

Pädagogisches Motto: „ *Ich mag Dich so, wie Du bist.  
Ich vertraue auf Deine Fähigkeiten.  
Wenn Du mich brauchst, bin ich da.  
Versuche es zunächst einmal selbst.*“

Bildung ist immer langfristig angelegt. Sie braucht Zeit. Für Bildung am Beginn des Lebens gilt ganz besonders, sich diese Zeit zu nehmen und zu geben.

Bildung in Kindertageseinrichtungen hat nach Auffassung des KTK-Bundesverbandes nichts mit traditionellen Unterrichtsmethoden und einer in erster Linie kognitiv ausgerichteten Wissensvermittlung zu tun.

Bildung in Kindertageseinrichtungen geschieht vielmehr durch Eigenaktivitäten der Kinder, durch experimentieren, forschen und durch lebensnahe Erfahrungen. Und genau hierin sind Kindertagesstätten seit Jahren erfolgreich. Kinder erwerben hier soziale Kompetenzen, werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt und verknüpfen Erfahrungen mit Wissen.

Zugleich schaffen Erzieherinnen die Grundlagen dafür, dass Kinder den Bildungsanforderungen die später an sie gestellt werden, gerecht werden können.

Entdecken, Beobachten, Dokumentieren, Benennen, Hypothesen bilden, mit anderen darüber diskutieren: Das sind Bildungsthemen per se.

Lassen Sie uns einen Blick auf das morgendliche Ankommen des Kindes im Kindergarten werfen: *Ich hänge meinen Button auf und sehe, es ist noch kein Kind da. Ich bin das 1. Kind. Ich überlege mir, in welche der 3 geöffneten Räume ich jetzt gehe. Ich entscheide mich für den Rollenspielraum. Einige Zeit später kommen noch 4 weitere Kinder. 2 davon sind meine Freunde. Aus der Vielzahl der Spiele suchen wir uns 1 aus, das wir gemeinsam am Tisch spielen. Ich erfasse die mit 2 Würfeln gewürfelte Augenzahl und muss mich entscheiden, ob ich die Menge bündele oder aufteile...*

In den Situationen, die die Kinder erleben, sind sie im Tagesablauf immer wieder mit mathematischen Grundelementen konfrontiert. Egal, ob es das Mengen erfassen beim Würfelspiel, beim Tischdecken, die Anzahl der Kinder im Gesprächskreis wahrzunehmen, das eigene Alter, die Hausnummer wo sie wohnen, ist.

Das alles verstehen wir als Grundbausteine "Bildung" auf die dann die fachspezifische Bildung der Schule aufbauen kann.

## Wie begreifen wir Lernen?

### Aus der derzeitigen Entwicklungsforschung:

Seit ca. zwei Jahrzehnten beschäftigt sich die Hirnforschung intensiv mit den kleinen grauen Zellen unseres Gehirns. Zwei wichtige Erkenntnisse möchten wir hier aufgreifen:

Der Schaltplan unseres Gehirns ist bei der Geburt nur in Grundzügen festgelegt. Körperfunktionen wie Herzschlag, Atmung, Reflexe und Temperatur sind miteinander vernetzt. Alle anderen Fähigkeiten, wie Motorik, Sprache, Logik, Wahrnehmung etc. sind nur im Keim angelegt. Die entsprechenden Nervenzellen warten auf den Lernimpuls.

Erst in der Wechselwirkung mit der Umwelt und dem Gebrauch der Sinnesorgane festigen sich die Verbindungen im Hirn. Durch ständige Wiederholungen beim Tasten, Hören, Sehen, Riechen, Schmecken prägen sich die Abläufe tief ein und eine Vernetzung der Sinneseindrücke findet statt. Im Elementaralter finden die wichtigsten Entwicklungsschritte fürs Leben statt. Kinder lernen über ihre Sinne und über ihr Handeln. Das Lernen vollzieht sich über die Hand zum Kopf. Lernprozesse verlaufen fließend, wenn Kinder mit Spaß, Freude, Interesse, Engagement sich den Dingen zuwenden. Es ist nicht entscheidend was ein Kind lernt, sondern wie es lernt.

Um dies zu ermöglichen, müssen die Erwachsenen eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, damit die Kinder ihren Fragen kreativ und forschend nachgehen können. Auch brauchen sie die Anreize einer anregungsreichen Umwelt, wo sie ohne Programm- und Zielvorgaben der Erwachsenen ihre Lernerfahrungen machen können.

Die Kinder brauchen eine Welt, in der sie so lange ausprobieren können, bis sie zu einem Ergebnis kommen und lernen die Konsequenzen zu tragen. Auch muss ihnen die Möglichkeit gegeben werden, aus ihren Fehlern lernen zu dürfen, ohne dass ein Erwachsener ständig eingreift. Jedes Kind hat seinen eigenen Lernrhythmus und Entwicklungszeiten. Bis ca. 6 Jahre findet das Lernen rasend schnell statt. Diese Lernschritte sind entscheidend für das spätere Leben.

Weil aber Innenwahrnehmungen leider immer dürftiger werden oder sind, müssen Außenreize immer stärker werden, um dieses Defizit auszugleichen und um ein angenehmes Ereignis zu bewirken, sprich zu „schocken“.

Fastfood, Horrorvideos und andere Maschinen und Angebote sprechen eine deutliche Sprache. Kindergarten hat heute oft die Aufgabe, dem entgegen zu steuern.

### Wie wir Kinder begreifen lernen:

Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen sie anfassen, daran riechen, schmecken, befühlen, experimentieren. Das ist im Kindergarten erlaubt und wird gefördert. Sinneswahrnehmungen sind die Grundlagen für ein differenziertes Vorstellungs- und Denkvermögen.





### **Was wir Kinder gerne machen:**

Kindergartenalltag orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Spiel zu. Spielen macht Spaß und was Spaß macht, das machen sie mit ganzem Herzen.

Zeit zum Spielen ist Zeit, in der die Kinder einer Sache mit Konzentration nachgehen und dabei Ausdauer-, Konzentrations- und Durchhaltevermögen entwickeln.

### **Was uns Kindern wichtig ist:**

In der altersgemischten Gruppe erleben die Kinder sich mal groß, mal klein, mal stark, mal schwach, mal helfend, mal hilfesuchend,....

Solche Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortungsvolles Handeln.

### **Wie wir Kinder lernen auf andere zuzugehen:**

Im Kindergarten treffen Kinder aus den unterschiedlichsten Elternhäusern aufeinander. Jeder bringt einen anderen familiären, kulturellen und nationalen Hintergrund mit. Was sich gesellschaftlich noch schwierig gestaltet, wird hier im Kleinen als selbstverständlich erfahren und gelebt.

### **Wir Kinder gehören zusammen:**

Mit den anderen zusammen sein, gemeinsam spielen und Spaß erleben, das verbindet.

Gemeinsam planen, sich auseinandersetzen, Kompromisse finden und Freundschaften schließen; die Balance im Miteinander finden zwischen dem „Ich“ und dem „Du“.

### **Wir haben was zu sagen:**

Erwachsene müssen nur zuhören, was Kinder uns erzählen von dem, was sie erlebt haben.

Kinder wollen nach ihrer Meinung gefragt werden, denn sie haben klare Vorstellungen was sie wollen oder nicht. Sie wollen ihre Meinung kundtun, wenn es z. B. um die Gestaltung des Alltags oder die Planung eines Ausfluges geht.

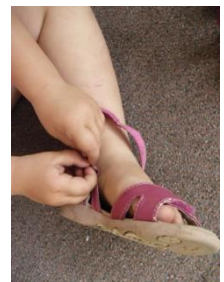
Wenn man früh lernt zu sagen, was man will, das macht stark und selbstbewusst.

Wer sich sprachlich ausdrücken lernt, kann sich mit anderen verständigen und wird nicht übergangen.

### **Wir können etwas**

Wir Kinder haben schon gelernt, uns selbst an- und auszuziehen, Schuhe zu binden, auf unsere eigenen Sachen zu achten, das verschüttete Getränk wieder aufzuwischen...

Das sind viele kleine Schritte zur großen Selbständigkeit.



### **Das wollen wir wissen:**

Die Triebfeder zum Lernen ist die Neugierde und die Neugierde unserer Kinder ist gewaltig. Im Kindergarten ist diese Neugierde erwünscht. Hier können sie ausprobieren, Fragen stellen, Antworten suchen, Alternativen erproben, Dinge umfunktionieren, auf den Kopf stellen etc...

### **Wir haben auch Aufgaben:**

Im Kindergarten übernehmen die Kinder auch Aufgaben in der Gemeinschaft: den Tisch decken, nach dem Spiel aufräumen, den anderen beim Anziehen helfen, im Garten ein Beet anlegen und pflegen, sich um ein neues Kind kümmern, etc. In vielen kleinen Handlungen lernen Kinder



Verantwortung füreinander und für eine gemeinsame Sache zu übernehmen. (z.B. Aussagen aus Gruppengesprächen als Abgeordnete in die Kinderkonferenz einzubringen)

### **Wir trauen uns:**

Wir trauen uns mit dem Messer zu schneiden, mit dem Hammer Nägel einzuschlagen, auf Bäume zu klettern etc... Kinder wollen Dinge „echt“ tun und nicht mit Kinderspielzeug oder nur im Spiel. Sie wollen backen, schneiden, werken, pflanzen lernen und eigene Ideen verwirklichen. Zutrauen macht stark und motiviert.



### **Wir haben eine Idee:**

Der Kindergarten bietet Zeit, Möglichkeiten und Freiheiten für eigene Ausdrucksformen. Hier können Kinder **ihre** Bilder malen, werken, musizieren, im Sand spielen, ihre Geschichten erfinden und spielen. Wenn Kinder ihr Innenleben nach außen tragen können, dann entwickeln sie Eigeninitiative und Phantasie, verfolgen ihre Ideen, finden eigene Wege und Lösungen, werden erfinderisch und kreativ.



### **Von der Idee...zum Objekt**

### **Wir haben Interesse:**

Kinder stellen viele Fragen nach dem warum, wo, wann, wieso, weshalb. Hier im Kindergarten werden sie aufgegriffen. Zusammen machen sich Kinder und Erzieherin auf die Suche nach Antworten. Wo Kinder in ihren Interessen wahrgenommen werden, entwickeln



sie Freude am Lernen und Entdecken.

Nur im gemeinsamen Entdecken und Forschen können wir die Kinder neugierig auf das Leben machen. Was sind schmutzige Hosen und klebrige Hände im Vergleich zu den strahlenden Kinderaugen, die uns zeigen, wie spannend und erlebnisreich das Leben ist. Nur wenn sie mit all ihren Sinnen Erfahrungen sammeln dürfen, sind sie später in der Lage, in der Schule mitzudenken und Zusammenhänge gedanklich nachvollziehen zu können.

## Haben wir einen gemeinsamen pädagogischen Ansatz?

**Unser gemeinsamer pädagogischer Ansatz beruht auf den pastoralen Richtlinien des Bischöflichen Ordinariates, die wir mit den Kindern in unserer Einrichtung leben.**

*“Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit mit seiner persönlichen Lebensgeschichte, mit individuellen Fähigkeiten, Eigenheiten und Begabungen anerkannt. Das Lebensschicksal eines jeden Menschen wird entscheidend beeinflusst durch die Erlebnisse und Erfahrungen der ersten Lebensjahre. Realisiert werden Konzepte, die Kindern auf vielfältiger Weise spielerische, kreative, gemeinschaftliche, kognitive, musische und körperzentrierte Bildungserfahrungen ermöglichen. Die Bildungsprozesse werden vom Kind her gestaltet. Dabei werden die individuellen Voraussetzungen und die besonderen Lebenslagen aller Kinder berücksichtigt. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen interessieren sich für jedes Kind mit seiner je eigenen Art, nehmen es ernst und ermutigen es, sich zu entfalten. Kinder lernen und forschen mit allen Sinnen. Sie setzen sich spielerisch und schöpferisch mit ihrem Lebensumfeld auseinander.” (pastorale Richtlinien 2003)*

### Wie geschieht dies bei uns:

- Durch wiederkehrende, intensive Beobachtungen
- indem wir Fragen, Interessen, Bedürfnisse von Kindern aufgreifen
- Kinder mit bestimmten Fragen konfrontieren
- Gespräche initiieren,
- Ideen aller daran Interessierten sammeln
- Verschiedene Aspekte gemeinsam mit Kindern beleuchten
- Kinder bestärken, selbst aktiv zu werden bis zum Ziel

- letztlich bis hin, ihre Interessen oder die einer Kindergruppe in der Kinderkonferenz zu vertreten

## Das einzelne Kind in der sozialen Gemeinschaft

In erster Linie ist ein Kind ein Mensch mit individuellen Eigenheiten und Bedürfnissen. Diese individuellen Seiten können nur durch differenzierte Beobachtung entdeckt werden. Durch das Leben in der Kindergartengemeinschaft erfährt das Kind eine ständige Bereicherung, aber auch eine gleichzeitige Einschränkung durch alltägliche Regeln.

Es gehört zur Aufgabe einer Erzieherin, sich dieses Spannungsfeldes bewusst zu sein und dem Kind bei dem Spagat zwischen Individualität und Teil der Gemeinschaft, je nach individuellem Entwicklungsstand behilflich zu sein.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit ihre Individualität ausleben zu können, das bedeutet für die Erzieherinnen das Kind zu beobachten, zu begleiten und zu beschützen. Kann ein Kind seine individuellen Bedürfnisse ausleben/sättigen, so ist es eher bereit sich auf die Gemeinschaft einzulassen. Dem einzelnen Kind wird mehr Raum zu eigenen Entscheidungen zugestanden. Durch die neugestalteten Funktionsräume hat das Kind mehr Möglichkeiten, frei zu entscheiden, wo es sein will und womit es sich beschäftigt: z.B. Außengelände, Bewegungsbaustelle, Projektarbeit.

Den Bedürfnissen der Kinder müssen mehr Zeit und Raum zur Verfügung gestellt werden, vor allem in der heutigen Zeit. Die Kinder müssen sich als Individuum begreifen lernen, um zu einem lebensbejahenden Menschen heranzuwachsen, das bedeutet nicht, dass die Kinder ohne Grenzen und Regeln aufwachsen, nur die Freiräume müssen erweitert werden und je nach Entwicklungsstand dem Einzelnen zur Verfügung stehen.

### **Welche Wege wir gehen:**

Das Kind wird bei seinen ersten Gehversuchen in der Kita behutsam an Neues, Fremdes, Anderssein heran geführt. Wir versuchen auf die Kinder einzugehen im Rahmen dessen, was möglich ist. Ein Kind wird lernen, sich mit seinen eigenen Gefühlen auseinander zu setzen, sie lernen zu verbalisieren z.B. im Rollenspiel. In einer vertrauensvollen Atmosphäre können sie sich mitteilen und sich auf das Anderssein einlassen, Neues und Fremdes entdecken und schätzen lernen.

### **Grenzen unserer Arbeit:**

Die Kinder lernen die Regeln der Gemeinschaft begreifen und umzusetzen. Leider setzen auch räumliche, finanzielle, strukturelle und personelle Bedingungen uns Grenzen, die wir immer wieder versuchen zu erweitern, aber es bleiben Grenzen. Die Bedürfnisse des einzelnen Kindes müssen dort hinten an stehen, wo die Bedürfnisse der Gemeinschaft im Vordergrund stehen z.B. Hygiene, Sicherheit. Die Unversehrtheit des Kindes in geistiger, körperlicher und seelischer Hinsicht muss zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein.

Auch gibt es Grenzen sowohl bei den Kindern, als auch bei uns, wenn es um Gerüche, Lautstärke, Essmanieren, Gepflegtheit, sprachlichen Ausdruck usw. geht.

## Wie offen gestaltet sich unsere pädagogische Arbeit?

Neue pädagogische Sichtweisen, eine veränderte Einstellung der eigenen Berufsrolle gegenüber und neue Arbeitsformen der Erziehungsfachkräfte haben die Aktivkindergärten, offene Arbeit reifen lassen. Der Kindergarten soll eine Einrichtung von differenzierten Funktions- und Lernbereichen sein. Die Kinder sollen selbstgewählte Kleingruppen erleben als zentrale Lern- und Erfahrungsgruppen, weg von überwiegend an Jahreszeiten, Fest- und Feiertagen, hier und da an Schablonen orientierter Pädagogik.

Es gilt Raum zu schaffen für

- ◆ individuelle, unbeobachtete Erlebnisräume und Erlebniswelten
- ◆ selbstgestaltete und selbstverantwortete Freizeitaktivitäten
- ◆ eigeninitiierte Spiel- und Arbeitsaktivitäten
- ◆ bewegungs- und handlungsorientierte Aktionen
- ◆ learning by doing

Durch die Auseinandersetzung mit der offenen Arbeit hat sich die Berufsrolle der Erzieherin deutlich verändert:

eine Zunahme an professioneller und kritischer Distanz zum eigenen Wertesystem

- ◆ gesteigerte und reflektierte Wahrnehmungsfähigkeiten gegenüber dem beobachtbaren und kontinuierlich wachsenden, natürlichen kindlichen Lern-, Forschungs- und Entdeckungsdrang
- ◆ die Reduzierung der erzieherischen Interventionen auf das jeweils individuell und behutsam, notwendige Maß, das ein Kind zu seiner Orientierung benötigt.
- ◆ die Stärkung der eigenen Empathie-Fähigkeit und die auf Dialog angelegte Gestaltung von Beziehung
- ◆ weniger Lenkung, Beeinflussung und Steuerung kindlicher Lernbedürfnisse und Interessen, sondern Unterstützung
- ◆ bewusste Unterstützung, Begleitung, Engagement beim Aufbau eines anregungsreichen Lernmilieus, sowie stimulierender, lebensnaher Erfahrungs- und Erlebnisräume

Gefragt sind weiterhin:

- ◆ Ansprechbarkeit, Geduld, Freundlichkeit, Kontakt- und Begeisterungsfähigkeit, Vitalität, Neugier und Interesse als persönliche Verhaltenskompetenz
- ◆ Lernbereitschaft

Um endgültig die offene Arbeit im Kindergarten zu etablieren, muss Öffentlichkeitsarbeit großgeschrieben werden, sonst:

*„Frau Schmidtbauer, ich sage Ihnen eines, mir jedenfalls wird es ganz anders, wenn ich an diese neue Mode, diese „Offene Arbeit“, denke. Sie müssen sich einmal vorstellen: Alle machen, was sie wollen: Die Kleinen hüpfen unbeaufsichtigt mit Fuchsschwänzen, Taschenmesser und Streichhölzern bewaffnet durch die Gegend, verschüchterte Erzieherinnen sitzen mit ihrem Notizblock in der Ecke und „beobachten“. Daneben genervte Eltern, die orientierungslos nach ihren verschwitzten Kindern und deren Siebensachen suchen. Ein Raum weiter die Leitung, die sich zum Aktenstudium ins Büro zurückgezogen hat und vorübergehend nicht zu sprechen ist. Der Träger blickt – wie so oft – nicht durch und hat nur seinen Anrufbeantworter eingeschaltet. Kurz, es herrscht das dickste Chaos, schlimmer noch als in den heißen „antiautoritären“ Zeiten vergangener Tage. Ich sag Ihnen, da kommt noch was auf uns zu!“*

Dieser Text provozierte uns zur Auseinandersetzung mit der offenen Arbeit.

In der Praxis sieht offene Arbeit bei uns so aus:

Die Grundlage unserer Arbeit ist der Respekt vor der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes. Im Dialog werden die individuellen sowie sozialen Bedürfnisse der Kinder aufgegriffen und in der Arbeit miteinander umgesetzt.

Das bedeutet:

Durch genaue Beobachtungen, wie Gespräche der Kinder untereinander  
im Spiel  
beim Essen  
bei Bring- und Abholsituationen  
in Gesprächen mit Erzieherinnen  
bei Eltern- und Erzieherinnengesprächen  
durch Gestik, Mimik  
verbale und nonverbale Kommunikation  
Gespräche im gemeinsamen Tun

versuchen wir, das Kind zu verstehen, seine Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind als handelnde, denkende und fühlende Person.

Mit dem Erkennen und der Akzeptanz dieser Grundvoraussetzung veränderten sich unsere pädagogische Arbeit und das Miteinander mit den Kindern.

Wir Erzieherinnen verstehen uns als Begleiterinnen in der Arbeit mit den Kindern. In den verschiedensten Situationen nehmen wir die Ideen der Kinder auf und gehen mit ihnen den Weg der Umsetzung. Dies gibt den Kindern die Möglichkeit auszuprobieren, zu experimentieren, zu entdecken, ihr eigenes Tempo spüren zu können, um daraus Erfahrungen sammeln zu können. Kinder haben damit die Möglichkeit eigene Entscheidungen zu treffen, diese auszuführen oder zu hinterfragen.

Dies passiert im alltäglichen Miteinander, in Konfliktsituationen, in Planungsschritten, Beziehungen und manchmal ... brauchen Kinder einen Schoß.

So wird aus jedem Tag im Kindergarten für Kinder und Erwachsene eine spannende Erlebnis- und Lernzeit.

## Kinderkonferenzen als Planungsschritt unserer pädagogischen Arbeit

Wie entstehen Themen?

Durch Beobachtung und Gespräche mit den Kindern im alltäglichen Miteinander nehmen wir die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder wahr. Die Vielfältigkeit der Beobachtungen und Ideen erfordern ein gezieltes Anfragen nach den Interessen und Meinungen der Kinder. Diese werden in den Gesprächskreisen gesammelt, besprochen, gebündelt und in die nächste Kinderkonferenz mit eingebracht.

Zur Stärkung und Förderung des Selbstbewusstseins werden die Kinder angefragt, wer bereit ist, die Ergebnisse aus den Gesprächskreisen in der Kinderkonferenz zu vertreten.

Die gemalten Ideen und Vorschläge dienen zur Unterstützung der Diskussion über die gesammelten Inhalte in der Konferenz.

Dort werden Ergebnisse aus den Gesprächskreisen ohne Bewertung zusammengetragen. Danach gilt es Schwerpunkte zu ermitteln. Hierzu erhält jedes Kind Abstimmungspunkte, die es nach seiner Interessenslage vergeben kann. Nun werden die Kinder nach Ideen zur Umsetzung angefragt. Es werden gemeinsame Lösungsmöglichkeiten gesucht, die dann auch in der Praxis durchgeführt werden.

Während dieses Prozesses wird: sich äußern und zuhören können, Toleranz einüben, Kompromisse finden, Ergebnisse aushalten können, begleitet, gefördert und gefordert.

Für die Bezugspersonen bedeutet dies, ihre eigenen Interessen zurückzustellen, um die Kinder zu freiem Erzählen und Sprechen zu ermuntern.

Das Demokratiebewusstsein wird gestärkt indem Kinder erleben, dass ihre Sicht der Dinge gehört, ernstgenommen, respektiert, dokumentiert und umgesetzt werden. Sie erleben, dass sie mit ihren Ideen etwas bewirken.

Partizipation erschöpft sich nicht darin, Meinungen von Kindern abzufragen. Eine aktive Mitgestaltung soll ermöglichen:

- dass Kinder sich als Handelnde erleben und erfahren, welche Wirkung ihr Handeln hat
- dass Kinder ihren Alltag mit gestalten
- dass Kinder sich als Initiatoren erfahren und erleben, wie sich Andere auf ihre Ideen und Vorschläge beziehen
- dass Kinder im Dialog Mut und Zuversicht erleben und dabei die Kraft von Bündnissen erfahren
- dass Kinder Ansprüche ausdrücken, ihre Meinung vertreten, Rechte und Beachtung einfordern können
- dass Kinder Partizipation auch als Verantwortung erleben.

Kinderkonferenzen sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, die Protokolle der Konferenzen werden mit Zustimmung der Kinder veröffentlicht (siehe aktuelle Aushänge oder Chronikordner)

## Freispiel, Angebot und das Lernen im Alltag

**Freispiel** heißt, dass Kinder entscheiden, was sie spielen. Sie folgen ihrer Phantasie und Vorstellung und regen sich gegenseitig an. Im Freispiel können Kinder Ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen, Ihre Erlebnisse und Erfahrungen erwerben, verarbeiten und vertiefen.

Wichtig ist, dass die Erzieherin nicht in das Spielgeschehen eingreift, sondern die Kinder ihren Ideen und Einfällen nachgehen. Die Erzieherin kann von den Kindern mit in den Spielablauf mit einbezogen werden, aber die Kinder entscheiden, wann und wie lange. Aufgabe der Erzieherin ist es, das Spiel der Kinder zu beobachten und zu analysieren. Wichtig beim Freispiel ist auch, dass sich die Gefühle der Kinder ohne Kontrolle frei entfalten können.

Eine Einschränkung erfolgt nur dann, wenn das Spiel gefährlich, destruktiv oder aggressiv ist.

Das **gelenkte Spiel** bietet Kindern die Gelegenheit, sich mit bestimmten Spielformen vertraut zu machen, wie z.B. Geschicklichkeitsspiele, Gesellschaftsspiele. Hier können die Kinder durch gezielte Hilfestellungen Regeln erproben und eine andere Art des Zusammenspielens ausüben.

**Im Alltag** erfahren Kinder vielfältige Lernmöglichkeiten. Hier können sie Entscheidungsfähigkeit Selbstständigkeit, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein mit Hilfe der Erzieherin entwickeln. Dabei ist wichtig, wie die Umgebung, die Ausstattung mit Materialien und die Spielmöglichkeiten sind. Sie sollen die Phantasie und Kreativität der Kinder herausfordern und die Entscheidung, die eigenen Spielideen umzusetzen, erleichtern.

Im alltäglichen Ablauf, durch immer wiederkehrende Erfahrungen erlangen die Kinder Sicherheit. Der Stellenwert der im Alltag verborgenen Lernmöglichkeiten kann nicht hoch genug angesiedelt werden.

**Die pädagogischen Angebote** basieren auf den Interessen der Kinder und werden durch die Anregung der Erzieherinnen erweitert. Durch das Angebot wird der Wissensdurst und Tatendrang der Kinder gestillt. Durch Angebote können wir auch herausfinden, wo die Interessen der Kinder liegen. Wir können Kinder an neue Themen, Materialien, Fertigkeiten und Erfahrungen heranführen. Die Frage ist nur, wie verbindlich die Teilnahme der Kinder an den Angeboten ist. Lehnen einige Kinder das Angebot ab, so ist dieses zu überprüfen.

**Pädagogische Angebote sind so geplant, dass sie...**

- \* dem Wissensdrang der Kinder nachgehen
- \* den Kindern Erfahrungsfelder bieten und erweitern
- \* aus aktuellem Anlass entstehen
- \* Interessengebiete vertiefen
- \* das Kind in seiner Sprachfähigkeit, Motorik, Wahrnehmung etc. fördern
- \* den Horizont erweitern, Beantwortung von Sinnfragen
- \* sich nach der kindlichen Entwicklung orientieren
- \* in Form des gelenkten Spiels soziale Interaktionen ermöglichen

### Das Freispiel

- \* befriedigt Neugierde
- \* schult Beobachtungsgabe
- \* ermöglicht ein neben einander her spielen
- \* lässt ein Sich spüren und Kennen lernen zu
- \* gibt dem Kind die Möglichkeit, nach seinen Bedürfnissen zu handeln
- \* ermöglicht den Kindern die Kontaktaufnahme untereinander, so dass sie Spielpartner und Freunde finden
- \* erleichtert den Kindern das Hineinschlüpfen in verschiedene Rollen
- \* lässt die Kinder ihre Phantasie ausleben, ins Spiel zu gleiten und in die Tiefe zu spielen
- \* lässt ein "sich Langweilen" zu, eine kreative Pause vor neuen Aktivitäten
- \* lässt Raum für neue Ideen und deren Umsetzung zu
- \* ermöglicht das Spiel in der Gruppe und das Spiel alleine
- \* lässt den Kindern Zeit etwas auszuprobieren, Unterschiede zu erkennen, Absprachen zu finden, zu streiten, sich abzugrenzen, Probleme zu bewältigen und Konflikte auszuhalten und zu meistern

## Wie geschieht pädagogische Planung in unserer Einrichtung?

Zur Verdeutlichung dieser Frage haben wir uns entschieden, die Bearbeitung eines Kindergartengottesdienstes zu dokumentieren:

Gottesdienstthema:

***“Lasset uns gemeinsam”***





Text des Evangeliums Mt 9, 36 - 10,8:

"In jener Zeit,  
Als Jesus die vielen Menschen sah,  
hatte er Mitleid mit ihnen;  
denn sie waren müde und erschöpft  
wie Schafe, die keinen Hirten haben.  
Da sagte er zu seinen Jüngern: Die  
Ernte ist groß,  
aber es gibt nur wenige Arbeiter.  
Bittet also den Herrn der Ernte,  
Arbeiter für seine Ernte auszusenden.  
Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich  
und gab ihnen die Vollmacht, die  
unreinen Geister auszutreiben  
und alle Krankheiten und Leiden zu  
heilen.  
Die Namen der zwölf Apostel sind:  
an erster Stelle, Simon genannt Petrus  
und sein Bruder Andreas  
dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus,  
und sein Bruder Johannes,  
Philippus und Bartholomäus,  
Thomas und Matthäus, der Zöllner,  
Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus,  
Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat.

Diese zwölf sandte Jesus aus  
und gebot ihnen:  
Geht nicht zu den Heiden,  
und betretet keine Stadt der Samariter,  
sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe.  
heilt Kranke,  
weckt Tote auf,  
macht Aussätzige rein,  
und treibt Dämonen aus!  
Umsonst habt ihr empfangen,



umsonst sollt ihr geben.

Anhand des Beispiels einer Gottesdienstgestaltung mit Kindern, erläutern wir den Zugang zum biblischen Text und die Entwicklung bis hin zum Gottesdienst. Wichtig ist uns, dass Kinder zu den Texten der Bibel Verbindungen zu eigenem Erlebten finden können.

Zu Beginn der Vorbereitung gab es für den ausgesuchten Sonntag, an dem der Gottesdienst stattfinden sollte das Matthäus Evangelium.

In einer Teamsitzung gab es einen regen Austausch über Inhalte, Meinungen und Fragen. Herr Pfarrer Schmitt-Helfferich hat uns bei unseren Fragen begleitet.

In jeder Kindergruppe wurde das Evangelium vorgelesen und die Kinder auf das gemeinsame Feiern des Gottesdienstes sensibilisiert.

Die Kinder wurden angefragt, wer an der gemeinsamen Erarbeitung und Vorbereitung des Gottesdienstes teilnehmen möchte.

### **1. Kinderkonferenz**

Die Kinder wurden angefragt, was sie beim Lesen des Textes gehört haben.

Die Kinder haben gehört:

#### ***Dämonen:***

Auf die Nachfrage, was sie sich darunter vorstellen, antworteten sie:

- Ich habe einen Film geguckt, da waren Menschen böse, da waren die Dämonen
- die Dämonen waren böse, die Freunde sollen sie vertreiben.
- da waren Geister, die können fliegen
- Geister machen Angst
- man kann sie wegschicken
- man muss sich wehren

#### ***Jünger Jesu, Freunde***

- Jesus rief seine 12 Freunde zu sich
- Jesus hat mit seinen Freunden gesprochen und sie in eine andere Stadt geschickt
- Sie sollen Kranken helfen, von Gott erzählen, Tote aufwecken
- die Jünger sollen die verlorenen Schafe finden
- Sie sollen zu den armen Leuten gehen und ihnen helfen und teilen
- Jesus hat vielen Menschen geholfen
- Gott beschützt alle Menschen
- Jesus hat viele Freunde
- Freunde hat man, wenn man gut



- zusammen spielen kann
- Freund sein heißt: einander helfen,  
miteinander spielen  
etwas zusammen unternehmen  
sich treffen und einladen  
sich gegenseitig abholen und füreinander da sein

### **Menschen - Mitleid**

- da waren viele Menschen erschöpft, - die Menschen waren müde
- die Beine taten ihnen weh
- man schläft ein, wenn man müde ist
- und Jesus war traurig

### **Schafe - Hirten**

- der Schäfer passt auf die Schäfchen auf,  
damit sie sich nicht verlaufen
- er hat einen Hund zum Helfen dabei
- der Hund und der Schäfer sind Freunde
- Schafe brauchen einen Hirten

### **Ernte**

Gott soll uns beschützen, dass:

- es genug regnet,
- die Sonne scheint,
- die Pflanzen wachsen können
- die Pflanzen nicht vertrocknen
- es nicht überschwemmt
- es so viel Regen und Sonne gibt, dass  
alles gut wachsen kann

### **Himmel - Himmelreich**

Im Himmel sind Gott, Jesus und die Engel

Menschen, die gestorben sind, kommen in den Himmel

Die Seele schwebt im Himmel

Menschen müssen ganz lieb sein, dann kommen sie in den Himmel

Meine Schwester hat etwas geschenkt bekommen, ganz umsonst.

Lieb haben ist umsonst

Die Kinder benennen danach, was ihnen am Text besonders gut gefallen hat:

- Dass sie die Ernte abmachen, damit man was zu essen hat
- Wie Jesus sagte: Vertreibt die Dämonen - das Böse vertreiben
- Mit Freunden zusammen sein
- Zusammen sein und zusammen spielen
- Jesus sagt, Tote aufwecken
- Die verlorenen Schafe gesucht werden
- Geschenke, die umsonst sind
- Das Menschen, wenn sie tot sind in den Himmel kommen

## **2. Kinderkonferenz**



Mit diesen Aussagen gingen wir in die 2. Kinderkonferenz  
Wie ließen die Kinder zu den genannten Schwerpunkten Bilder malen.

Wichtig ist uns, dass Kinder erfahren können, dass es verschiedene Arten gibt, den Text zu verstehen!

Schwerpunkte waren:  
Himmel und etwas umsonst bekommen  
dargestellt im Bild durch Wolken und ein Geschenk

Gut und Böse  
dargestellt durch zwei sich treffende Hände und eine Faust

Ernte  
dargestellt durch einen Salat, Karotten, einen Korb  
Jesus und die Freunde, sowie Schafe, Hirte und Hund  
dargestellt im Bild durch viele Menschen, Schafe und Hund

Um einen dieser Schwerpunkte genauer zu bestimmen um ihn dann zum Thema des Gottesdienstes werden zu lassen, bekamen die Kinder 3 Klebepunkte und konnten damit ihren eigenen Schwerpunkt oder auch mehrere kennzeichnen.

Wichtig ist uns, dass Kinder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen.

Das Ergebnis der Entscheidung war das Thema: Ernte

Zur Ernte wussten die Kinder:

- helfen
- gießen
- umsorgen
- kümmern
- mit den Händen arbeiten

### **3. Kinderkonferenz**

In der 3. Kinderkonferenz überlegten wir gemeinsam, wie wir die "Ernte" darstellen könnten.

Die Kinder kamen auf die Idee etwas wachsen zu lassen.  
Mit Tüchern wurden Blumen, Erde, Gärtner, Sonne und Regen dargestellt.

Sie überlegten:

Ernten ist:	Samen in die Erde legen
	Die Sonne scheint
	Wir gießen die Erde
	Es wird Nacht - zum Ausruhen
	Die Pflanze wächst
	Sie wird größer
	Sie wird geerntet

Dies wurde von mehreren Kindergruppen in der Kirche im Gottesdienst im Hauptgang dargestellt.





**Wichtig ist uns, dass sich bei den Kindern das Gefühl bilden kann, ein Teil der Kirchengemeinde zu sein und aktiv teilzunehmen.**

In den Fürbitten drücken die Kinder ihre Empfindungen aus.  
Lieber Gott, halte deine schützende Hand über uns  
Lieber Gott, gib uns Sonne und Regen, damit alles gut wachsen kann  
Gib uns Geduld, Kraft und Freude an unserer Arbeit, damit wir unserer täglichen Arbeit gewachsen sind und die Kinder gut gedeihen können  
Im Himmel sind Gott, Jesus und die Engel. Menschen, die gestorben sind kommen in den Himmel.  
Lass sie bei dir sein.

Wichtig ist uns, dass Kinder erfahren, mit Gott in Beziehung treten zu können.

Gestaltung des Kirchenraumes für den Gottesdienst:

Mit Malarbeiten und Texten gestalten Kinder und Erzieherinnen die Kircheneingänge mit den Schwerpunktthemen:

Jesus und seine Freunde

Himmel und Himmelreich

Ernte

Auch die Musik kam in diesem Gottesdienst nicht zu kurz.

Durch die musikalische Begleitung eines ehemaligen Kindergarten-Vaters mit der Gitarre, brachten wir unseren Gesang ein.



# Wie kommen Themen / Inhalte der pädagogischen Arbeit zustande?

## Planung muss sich

*an den gemeinsamen Zielen orientieren,  
den organisatorischen Rahmen abstecken,  
für alle verständlich dargestellt werden,  
inhaltlich aufeinander aufbauen,  
Raum für Lebendigkeit, d.h. auch Veränderung zulassen  
widerspiegeln, was sich in den Kindergruppen abspielt.*

Für die pädagogische Planung werden die Interessen der Kinder und Erzieherinnen zugrunde gelegt. Gemeinsam werden Projektthemen erarbeitet, die aus einem situativen Anlass heraus entstehen können oder ein bestimmtes Lernziel vor Augen haben. Geplant wird sowohl im Team, mit den Kindern, mit den Eltern, aber auch von außen werden Themen an uns herangetragen. In der Kinderkonferenz können die Kinder ihre Anliegen vortragen und zu bestimmten Themen äußern. Eine große Entscheidung tragen die Kinder bei den Themen wie Übernachtung, Raumgestaltung, Umräumen, Dekoration, Frühstücksplanung, Geburtstagsfeiern, Verabschiedung Gottesdienste und Fest mit.

In die Planung fließen auch die Interessen, die Lust, die Erfahrung und die Talente der Erzieherinnen mit ein. Nur was mir Spaß macht, kann ich dem anderen nahe bringen. Neue Themen werden von Fort- und Weiterbildungen mitgebracht und durch Erfahrungen und Kennen lernen des einzelnen in das Team eingebracht.

Auch haben wir einen Jahresplan in dem hauptsächlich die Feste z.B. Christliche Feste, Kirchenfest, Kindergartenfest, Abschlussfahrt der Schulanfänger, Aktionen mit Eltern etc. terminlich festgehalten werden und dann im Laufe des Jahres vorbereitet und durchgeführt werden.

Die Transparenz unserer Arbeit erfolgt durch die Darstellung der Projekte, Aushänge, Elternbriefe und darüber reden.

## In Vielfalt leben

### Ausländische Kinder und ihre Familien in unserer Kindertagesstätte

Im Foyer hängt ein Willkommensgruß in vielen verschiedenen Sprachen:

Mit "Kalimera", "Salam", "Buenos dias", " Dziendobry", " Guten Tag" etc. werden die Kinder und Eltern aus unterschiedlichen Herkunftsländern begrüßt.

Rund ein Drittel der Kindergartenkinder unserer Einrichtung haben ausländische Wurzeln.

Das bedeutet für uns:

Verschiedene Kulturen, Lebensweisen, Religionen und Sprachen treffen aufeinander.

Dies bietet den Kindern und uns, andere Lebensweisen und Kulturen kennen zu lernen.

Im lebendigen Miteinander machen Kinder und Erwachsene Erfahrungen indem sie in Beziehung treten.

**Jedes Kind wird akzeptiert und wertgeschätzt, so wie es ist, unabhängig welche Nationalität es besitzt, welche Sprache es spricht, oder welcher Religion es angehört.**

*" Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem. In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller; ...."*

*Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele....*

*Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit, Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied. "*

*(1.Korinther 12,4-7, 12-14, 26-27)*

Die Familiensprachen der Kinder werden wertgeschätzt und aufgegriffen. Mehrsprachigkeit, verschiedene Kulturen sind je nach Situation Thema in unserer Arbeit. So gibt es immer mal wieder „Vorlesen in zwei Sprachen“. Eltern und Erzieherinnen lesen den Kindern in zwei Sprachen ein Buch vor.

Zurzeit bedeutet interkulturelles Miteinander in der katholischen Kindertagesstätte u.a. in religiösen Angelegenheiten (z.B. Gottesdienste) mit den Eltern im Gespräch zu sein, sie einzuladen und mitzutun.

Wir suchen in unserer Einrichtung nach Möglichkeiten, die Begegnung unterschiedlicher Religionen nicht als Bedrohung des eigenen Glaubens verstanden zu wissen, sondern als Bereicherung und Möglichkeit der Auseinandersetzung. Ziel ist es nicht alle Religionen zu vermischen oder sie gar aus unserer Einrichtung herauszuhalten, denn sie gehören zu unserer Welt. Kinder begegnen Religion in Gebäuden, Symbolen, Geschichten und Festen. Integration heißt im Bezug auf Religionen, den Kindern Begegnungen mit verschiedenen Religionen zu ermöglichen, das Gemeinsame wie das Einzigartige zu entdecken und sie in

ihrer jeweiligen Herkunft und Prägung zu achten. Authentisch ist eine Religion aber nur dort, wo Menschen davon überzeugt sind und ihren Glauben leben.

Deshalb leisten wir einen unverzichtbaren Beitrag zur Integration.

Im Kindergarten werden regelmäßig Kinder zu Kleingruppen (4-8 Kinder) eingeladen, um an verschiedenen Aktivitäten und Spielen teilzunehmen. Diese Kleingruppen sind von Alter, Nationalität und Muttersprache gemischt. Miteinander spielen, sich dabei besser kennen lernen, Spaß haben, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken, voneinander lernen und besonders die Förderung der Sprachkompetenz stehen dabei im Mittelpunkt.

Dies bedeutet in unserer Praxis mit vielen verschiedenen Materialien zu arbeiten: Bilderbücher, Musikinstrumente, Handpuppen, Bewegungsspiele, Fingerspiele, Farben, Ton, Rhythmik und Tanz, so dass alle Sinneswahrnehmungen angesprochen sind.

## **Gewaltlose Konfliktlösung – Mediation**

Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen Kindern gehören mit zum Alltag im Kindergarten.

In unserer Einrichtung, dessen Arbeitsansatz auf dem christlichen Menschenbild beruht, finden wir Parallelen zur Umgangsweise auch in Konfliktsituationen.

Der Begriff Konflikt ist eher negativ besetzt, zählt jedoch zu Regularien im sozialen Miteinander.

Somit ist der Konflikt ein Signal, dass etwas im Umgang miteinander nicht stimmt und verändert werden muss.

Wir Erzieherinnen sehen uns in dieser Situation als Brückenbauer zwischen den im Konflikt befindlichen Kontrahenten.

Das bedeutet, dass wir versuchen Strukturen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine gewaltlose Konfliktlösung ermöglichen, mit dem Ziel, angemessene, von beiden Kontrahenten anzunehmende Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen. .

Diese Arbeit wird sowohl von den im Konflikt Befindlichen wie auch von den Erzieherinnen geleistet.

**Dazu gehört:**

- **zuhören können**
- **aussprechen lassen**
- **eigene Bedürfnisse erkennen und benennen können**
- **sich in den Anderen hineinversetzen können**
- **Ideen entwickeln und umsetzen**
- **auf eine gemeinsame Lösung einlassen können**

**Zu den Rahmenbedingungen, die eine gewaltfreie Konfliktlösung ermöglichen, zählt:**  
**sich angenommen fühlen**

**Vertrauen**

**Zeit und Ruhe**

**bei Lösungsversuchen begleitet zu werden**

**zum Abschluss ein Ergebnis zu finden das alle mittragen.**

Aus Erfahrung können wir Erzieherinnen sagen, wir fühlen uns auf dem richtigen Weg. Schon nach kurzer Zeit stellten wir Veränderungen fest. Die Kinder sprechen eher ungehemmt über ihre Anliegen, bei Erklärungen des Gegenübers können wir Aufmerksamkeit sowie Interesse feststellen. Den Kindern ist es wichtig, Abmachungen zu treffen und darauf zu achten, dass sie eingehalten werden. Insgesamt ist zu beobachten, dass Kinder zwar immer wieder Erzieherinnen in die Konfliktlösung als Mediator einbeziehen, jedoch Kompetenz in Konfliktlösungen, eigenes Zutrauen, eigene Lösungsansätze initiieren und umsetzen. Sie entwickeln immer stärker Verantwortlichkeit und werden kompromissfähiger.



## Bewegung ist Lernen - Lernen ist Bewegung

Wenn wir uns vor Augen halten, wie groß das kindliche Bedürfnis nach körperlicher Bewegung, nach Betätigung ist, können wir nicht mehr ernsthaft glauben, dass Stillsitzen eine Kindern angemessene Haltung sei. Ruhe ist für Kinder noch-nicht Bewegung oder nicht-mehr Bewegung, kein selbständiger Zustand.

**Kinder, die keinen ausreichenden Spielraum für ihre Ausdrucksbedürfnisse haben und in ihrer Neugier und Bewegungsphantasie eingeschränkt werden, können auch ihre kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten nicht voll entwickeln. (Rene Spitz)**

Bewegungsmöglichkeiten sind heute immer mehr eingeschränkt, durch zu kleine Wohnungen, wenig freie Spielflächen zum Toben und Spielen, Straßenverkehr, zu kleine Gruppenräume in den Kindertagesstätten. Zudem beobachten wir, dass die Nachmittage der Kinder voller Termine sind (Ballett, Reiten, Sport, Musikschule...) Wollen sie Freunde besuchen, werden die Termine und Treffpunkte meist von den Erwachsenen abgesprochen, die sie dann mit dem Auto dorthin fahren.

Der zunehmende Medienkonsum verdrängt viele für die Kinder wichtige Aktivitäten. Anstatt die Welt durch eigenes Handeln, Ausprobieren und Experimentieren zu entdecken, sind die Erfahrungen heute meist nur aus zweiter Hand.

### ***Wir haben in unserer Einrichtung eine "Bewegungsbaustelle" .....***

Um den Kindern mehr Raum zu bieten vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen, sich auszuprobieren, zu spielen und zu toben. Großräumige und selbstbestimmte Bewegungsspiele werden möglich, indem wir den Kindern den Turnraum und viele verschiedene Materialien zur Verfügung stellen. Neben der Sprossenwand, der Turnbank, den Bällen und Seilen gibt es auch sogenannte "Alltagsmaterialien" wie etwa Tonnen, Kisten, Decken, Teppichröhren, Bierdeckel, Holzlatten usw. Mit diesen Materialien gestalten sich die Kinder ihre "Bewegungslandschaft", die zum Springen aus unterschiedlichen Höhen, zum Rollen, zum Klettern, balancieren, hüpfen, zum Hängen und Schaukeln, aber auch sehr zum Tragen, Heben und Ziehen beim Aufbau anregt.

In der aktiven Auseinandersetzung mit dem Material und dem eigenen Körper, erfahren die Kinder mehr über sich und die Eigenschaften und Handhabung der Dinge mit denen sie hantieren. Sie wählen aus dem Angebot frei aus, wie und womit sie sich beschäftigen wollen.

Oft werden die Materialien von den Kindern in einen Sinnzusammenhang gestellt. Höhlen entstehen, weil sie Tiere spielen oder eine Brücke aus Holzlatten führt über einen reißenden Fluss. Die Erzieherin begleitet das Geschehen beobachtend, lediglich in Gefahren- oder starken Konfliktsituationen, sowie auf Wunsch der Kinder greift sie ein, indem sie den Dialog mit den Kindern sucht.

***Aus dem Angebot suchen sich die Kinder in der Regel diejenigen Tätigkeiten aus, die ihrem augenblicklichen Entwicklungsstand entsprechen und sie versuchen den Schwierigkeitsgrad zu finden, den sie bewältigen können. Dies ist eine Grundqualifikation, die für die Entwicklung der Leistungsmotivation entscheidend ist.***



#### **Beten**

- ich erfahre von dem guten Gott
- ich höre von Jesus, dem Heiligen Geist, den Heiligen, über deren Leben und der Botschaft die sie uns bringen
- ich erlebe und erfahre in meiner Umgebung das ich wichtig bin und geliebt werde
- indem ich bete kann ich Kontakt aufnehmen
- lerne meine Anliegen zu formulieren
- lerne Gebete kennen
- Erfahre das ich in Gott einen Begleiter finden kann

Unsere Bewegungsbaustelle ist täglich geöffnet. Jeweils eine Erzieherin ist für die

Betreuung der Bewegungsbaustelle zuständig. In den Bewegungsraum dürfen zehn Kinder. Sie hängen ihren Button an der betreffenden Magnetwand im Flur auf und melden sich in ihrer Gruppe ab. Sind mehr als zehn Kinder interessiert, müssen sie warten, bis ein Platz frei wird oder ein Wechsel stattfindet.

Wir haben uns entschieden, die angeleitete, nur vom Erwachsenen initiierte Turnstunde zugunsten der Bewegungsbaustelle zu verändern.

Andere Formen eines gezielten Angebotes sind Ballspiele, Tanz- und Bewegungsspiele, kooperative Spiele, Rhythmik, Gymnastik.

Dies findet meist im Anschluss an die freie Bewegungsbaustelle statt und wird von den Kindern angefragt oder von der Erzieherin eingebracht.

## **Sprache als Mittel zur Kommunikation**

Unser pädagogischer Ansatz in der Kindertageseinrichtung ist der religionspädagogische, kindzentrierte Ansatz, in den Materialien von Zvi Penner, Marburger Sprachscreening und anderen einfließen.

Kinder brauchen Sprach- und Sprechanlässe, die die effektive Verknüpfung von Denken, Bewegung, Rhythmus und Sinneserfahrung fördern.

Ihr natürliches Bedürfnis nach Sprache ist dabei sehr hilfreich. Kinder zeigen großes Interesse an Sprachrhythmen, sie lieben Reime und Wortspielereien.

Erst ein lebendiger Spracherwerb eröffnet den Kindern die Chance zu einer sinnlichen und freudigen Begegnung mit ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen. Der Weg zum ganzheitlichen und lebendigen Spracherwerb führt wie so oft über Spaß, Spiel und Bewegung.

Sprachentwicklung ist auf Nachahmung angewiesen. Die Fähigkeit zu kommunizieren ist ein wesentlicher Teil der sozialen Entwicklung des Kindes und nur möglich im Zusammenleben mit anderen Menschen. Die gemeinsame Sprache ist ein wichtiger Bestandteil des täglichen miteinander Lebens und der immer wiederkehrenden Gemeinschaftsprozesse.

Mit Worten spielerisch und kreativ umzugehen und sie gezielt im Alltag einzusetzen ist eine Kunst, die mit einigen Hilfsmitteln durchaus erlernt werden kann.

#### **Unsere Ziele:**

- Das positive Miteinander in der Gemeinschaft der Kinder fördern und stärken
- Spaß an Sprache haben
- Den Kindern "Mut" zur Sprache machen
- Sprache als Kommunikation miteinander neu entdecken und positiv anzuwenden
- Freies Sprechen unterstützen und fördern
- Akustische, auditive und Tiefenwahrnehmung fördern
- eigene Wahrnehmung fördern, denn nur wer sich selber wahrnehmen kann, kann andere und seine Umgebung (z.B. Sprache....) wahrnehmen
- Rhythmusgefühl entwickeln
- Soziale Kompetenzen erweitern
- Satzbildung festigen

- Fantasie anregen
- Kinder durch ihr Interesse zum Erzählen ermuntern
- Konzentration fördern
- Mundmotorik fördern, um das Sprechen einzelner Buchstaben zu erleichtern

## ***Inhaltliche Einzelfragen***

### **Unser Tagesablauf**

Die ersten Kinder kommen in die Einrichtung.  
Zwei Funktionsräume, der Garten und der Frühstücksbereich sind geöffnet.

Nach und nach werden je nach Dienstbeginn  
der weiteren Erzieherinnen alle Funktionsräume für die Kinder geöffnet.

Jetzt sollten alle Kinder in der Einrichtung sein.  
Die Kinder haben genügend Zeit, um Vorhaben umzusetzen  
z.B. Spielen mit Freunden, Projektarbeit, Geburtstag feiern, experimentieren, erforschen,  
Bilderbücher anschauen, Vorlesen und vieles mehr.

Das Kind hat die Möglichkeit: in den Funktionsräumen zu spielen,  
in der Bewegungsbaustelle sportiv zu sein, das Außengelände zu erkunden

Ende der Frühstückszeit

Die ersten Kinder gehen nach Hause

Alle Kindergarten-Kinder sind abgeholt  
Beginn des Mittagessens

Ein Teil der Essenkinder wird abgeholt.  
Kinder, die zu Hause Mittag gegessen haben, kommen erneut in die Einrichtung und  
verbringen mit den Ganztagskindern den Nachmittag

Alle gehen nach Hause

Je nach Situationen, Jahreszeiten und Festtagen finden während des Vormittages verschiedene Angebote



für die Kinder statt. Außerdem besucht Herr Pfarrer Schmitt-Helfferich die Kinder regelmäßig in der Kita. Der inhaltliche Tagesablauf des Teams ist durch einen Dienstplan geregelt. Jede Erzieherin hat Arbeitszeiten mit Kindern und ohne Kinder im Haus. Dies bedeutet: täglich (außer Freitag) haben zwei Erzieherinnen, die zusammen arbeiten bis 9:30 Uhr Vorbereitungszeit. Jede Ganztagskraft hat zusätzlich einen Nachmittag weitere Vorbereitungszeit für Planung und Dokumentation, Lesen von Fachartikeln, fachlichen Austausch mit Kolleginnen und/oder Leitung.

Elterngespräche finden nach Terminabsprache in der Krippe montags und in der Kita freitags zwischen 8:00 und 9:00 Uhr statt.

In besonderen Ausnahmefällen, falls mehrere Erzieherinnen durch Krankheit, Fortbildung oder Urlaub ausfallen, kann es schon mal zu Engpässen kommen. So kann auch mal ein geplanter Ausflug verschoben werden oder auch ausfallen, Funktionsräume nicht besetzt werden oder die Bewegungsbaustelle verkürzt geöffnet haben.

### **Der Sitz- oder Stuhlkreis**

Ein- bis zweimal in der Woche treffen sich Kinder im Stuhlkreis. Diese Treffen sind ein Forum für vielfältige Aktivitäten, z.B.:

- Gespräche zu verschiedenen Themen
- Religionspädagogische Arbeit
- Austausch, Weitergabe von Informationen zwischen Erzieherinnen und Kindern, gemeinsam Regeln absprechen
- Kreisspiele, Rhythmik, Musik machen, Singen, Finger-, Sprach-, Bewegungsspiele erleben
- Bilderbücher anschauen, Geschichten hören und erzählen
- Vorbereitung/Planung von Projekten
- Vorbereitung zur Kinderkonferenz
- Präsentation von Ergebnissen in der Gruppe (Besprechungen/ Kinderkonferenzen u.a.)

### **Pädagogische Zielsetzungen sind u.a.:**

- Entwicklung von Gruppengefühl (Teil einer sozialen Gruppe sein), Miteinander erleben
- gemeinsam Aktivitäten planen, vorbereiten und durchführen
- lernen sich mitzuteilen
- lernen einem Anderen zuzuhören
- abwarten können, ohne dass ich mein Interesse vergesse





## Das Frühstück

Die Kinder haben die Möglichkeit in der Zeit von 7:30 – 11:00 Uhr ihr mitgebrachtes Frühstück einzunehmen.

In Zeiten der Fastfood-Ernährung legen wir großen Wert auf ein gesundes Frühstück, d.h. wir versuchen gemeinsam mit Kindern und Eltern einen zuckerfreien Vormittag in unserer Einrichtung umzusetzen. Dabei sind wir sehr auf die Unterstützung der Eltern angewiesen.

Einmal pro Monat findet ein Frühstücksbuffet in der Einrichtung statt. Dazu besprechen wir mit den Kindern was alles zu einem gesunden Frühstück gehört, gehen gemeinsam mit den Kindern einkaufen und bereiten das Frühstück mit ihnen vor. Kinder lernen dabei verschiedene Lebensmittel kennen, sie schneiden Obst, Gemüse u.v.m. gestalten das Buffet und genießen mit Freude die verschiedensten Lebensmittel.



## Das Mittagessen

Unsere Einrichtung bietet Kindern berufstätiger Eltern die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen einzunehmen. Das Essen wird in der Einrichtung täglich mit saisonalen Lebensmitteln zubereitet. Wir essen mit den Kindern in 4 Räumen a 10-14 Kinder in der Zeit von 12.30 Uhr – 14.00 Uhr. Die Kinder werden jeweils von einer Erzieherin betreut.

Uns ist dabei wichtig, dass die Kinder in einer überschaubaren, familiären Situation ihr Mittagessen einnehmen können. Für uns bedeutet das gemeinsame Mittagessen nicht nur die Befriedigung des Hungers, vielmehr bietet es den Kindern und uns die Möglichkeit pädagogische Schwerpunkte/Ziele zu lernen und umzusetzen. Darunter verstehen wir z.B. Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und Eigenverantwortung:

- den Umgang mit Geschirr erlernen
- jeder deckt sich selbst seinen Platz
- legt sich selbst Essen auf den Teller
- abschätzen: wie viel Hunger habe ich
- den Teller gerade- und festhalten, da es sonst auch mal Scherben geben kann oder auch das Essen mal vom Teller rutscht.

#### *Rücksichtnahme:*

- jeder kommt dran, es ist für alle genügend da, auch ohne Vordrängeln
- wir warten bis alle fertig sind mit Essen, bevor wir abräumen

#### *Hilfsbereitschaft:*

- gegenseitiges Helfen z.B. beim Öffnen der Wasserflasche oder des Joghurts

#### *Zeitlicher Ablauf (12.30Uhr - 14.00Uhr):*

Die Kinder und Erzieherin treffen sich mit frisch gewaschenen Händen. Immer 2 Kinder im festgelegten Wechsel sind für den Tischdienst zuständig. Sie holen den Geschirrwagen mit Geschirr und Essen aus der Küche in das Zimmer. Jeder deckt sich seinen Platz ein. Mit einem gemeinsamen Gebet eröffnen wir das Essen.

Die Zeit nach dem Essen bis zum Abholen eines Teiles der Kinder nutzen die Kinder je nach Situation, um z.B. ein Bilderbuch zu betrachten, Geschichten zu hören, zum Erzählen und Entspannen, zum Malen, für Tischspiele oder einer Klanggeschichte.

Die Kinder und auch wir genießen diese ruhige Phase.

Sie bietet uns die Möglichkeit intensiv auf das einzelne Kind bzw. die Kleingruppe einzugehen.

#### *Im Flur steht unser „Holzkoch“.*

Dort ist immer der aktuelle Wochenspeiseplan ausgelegt. Die Kinder können anhand eines mit Bildern gedeckten Tellers erkennen, was es zum Essen gibt.

Unser Koch ist Treffpunkt vieler Kinder und Eltern. Dort finden interessante Gespräche übers Essen/Kochen/Lebensmittel und Sätze wie:

„Mama, das kannst du auch mal kochen“, „Mama, das will ich auch essen“, „Da bekommt man Hunger“ oder „Da würde ich auch mitessen“.

### **Der Mittagsschlaf**

Für Kinder, die ganztägig in der Einrichtung sind und nach dem Essen besonders müde sind, besteht die Möglichkeit einen Mittagsschlaf zu halten.

In der Krippe gibt es genügend Ruheplätze für die Kinder, so dass sie nach Bedarf auch am Morgen noch ein Schläfchen halten können. Nach dem Essen gehen alle Krippenkinder zum Schlafen. Jedes Kind hat seinen Schlafplatz, eine Box in der die Oberbekleidung während des Schlafens aufgehoben wird und nach dem Schlafen kommt hier der Schlafsack und evtl. Schnuller etc. hinein.

In der Kita können Kinder, die noch einen Mittagsschlaf brauchen in den Räumen in Kuschelecken schlafen oder sich auch nur ausruhen.

Die Bettwäsche wird im Haus regelmäßig wöchentlich oder nach Bedarf (Einnässen etc.) gewaschen.

Die Zeit des Überganges vom Mittagsschlaf nicht mehr zu schlafen wird von uns pädagogisch begleitet und immer wieder mit den Eltern kommuniziert.

### **Der Nachmittagsimbiss**

Jeden Nachmittag treffen sich die Kinder in der Cafeteria zum Nachmittagsimbiss. Diesen Imbiss bringen die Kinder von zuhause mit in die Kita. Auch hier legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder gesunde Lebensmittel zu sich nehmen. Wie auch beim Frühstück gehen die Kinder vor dem Imbiss aus hygienischen Gründen ihre Hände waschen und nehmen dann ihren Imbiss nach dem Ablauf des Frühstücks ein.

## Regeln in unserer Kindertagesstätte

Um den Kindern die oben genannten Angebote zu ermöglichen, ihnen Sicherheit und Orientierung zu vermitteln, bedarf es gewisser Regeln:

- baulich bedingte Regeln
- vorgeschriebene Regeln zur Aufsichtspflicht
- mit Kindern erarbeitete Regeln
- situationsbedingte Regeln

### An / Abmeldetafel

Kinder brauchen Regeln und Grenzen, die jedoch nicht dazu gemacht sind, sie in ihrer Phantasie und Entscheidungsfähigkeit einzugrenzen, sondern ihnen vielmehr helfen sollen, ihren Alltag möglichst ohne ein ständiges Nachfragen zu organisieren. Deshalb haben wir mit den Kindern Strukturen erarbeitet, die für sie durchschaubar sind. So verstehen Kinder z.B., dass nicht jeder zur gleichen Zeit dasselbe machen kann oder dass sie nach jeder Arbeit aufräumen müssen, damit der Nächste alles wieder findet.

Auf kleinen Magneten kleben Fotos der Kinder. Wenn die Kinder morgens in die Kita kommen, hängen sie ihr Bild auf die Magnettafel, auf dem ein Bild des Raumes zu sehen ist, in dem sie gerne spielen oder sich beschäftigen wollen. Möchten sie später den Raum wechseln, sagen sie dies der anwesenden Erzieherin und hängen dann ihr Foto in das entsprechende Raumsymbol in das sie gehen.

Die Kinder konnten bei der Erarbeitung dieser Regeln ihre Ideen, Wünsche und auch Kritik einbringen.

Ebenso gibt es die Möglichkeit, diese Regeln immer wieder in Frage zu stellen, wenn sich etwas ändert, die Kinder oder auch wir feststellen, dass etwas nicht "rund" läuft. Hier beginnen dann gemeinsame Gespräche, Sammeln und Austausch von Ideen und gemeinsame Absprachen zwischen Kindern und Erzieherinnen.

### Die Bewegungsbaustelle, Atelier und Holzwerkstatt

Diese drei Räume liegen im Keller des Hauses und dürfen von den Kindern nur in Begleitung einer Erzieherin aufgesucht werden.

Kinder haben die Möglichkeit, Erzieherinnen anzufragen, wenn die Räume nicht geöffnet sind.

Sind die Räume geöffnet, ist es für die Kinder an der entsprechenden Magnettafel sichtbar. Ein Bild der Erzieherin ist ebenfalls zu sehen.

In der Bewegungsbaustelle gibt es 10 Plätze, in der Holzwerkstatt gibt es 4 Plätze und im Atelier derzeit 8 Plätze.

### Das Außengelände

Es gibt Absprachen mit den Kindern, dass das Außengelände dann geöffnet ist, wenn das Bild zweier Erzieherinnen an der Magnetwand im entsprechenden Bereich hängt. Die Kinder treffen

ihre Entscheidung, teilen dies der Erzieherin mit, das Magnetbild wird in den Bereich Garten gegeben.

Kinder und Erzieherinnen haben in langen Gesprächen und Diskussionen Regeln erarbeitet für die Benutzung des Außengeländes. Nach diesen Regeln kann im Außengelände ohne Begleitung einer Erzieherin gespielt werden. Konsequenzen gibt es dort, wo es Regelwidrigkeiten gibt. Durch Beobachten und Zuhören nehmen wir sehr genau wahr, wie sich die Kinder innerhalb der Absprachen bewegen und ob es notwendig wird, mit den Kindern erneut ins Gespräch zu kommen.

Mit diesem Angebot haben wir für die Kinder zusätzliche Freiräume geschaffen. Wir haben in der Vergangenheit damit gute Erfahrungen gemacht und die Kinder nutzen diese Möglichkeiten sehr intensiv. Die Kinder wissen, dass diese Freiräume auf gegenseitigem Vertrauen basieren. Dieses Vertrauen wächst im täglichen Miteinander und unsere neuen und jüngsten Kinder wachsen in dieses System hinein. Sie lernen die entsprechenden Regeln dazu kennen, begreifen und verstehen sie und je nach Entwicklungsstand, Bedürfnis, Wunsch und Situation werden sie die nächsten Versuche starten und ihre Erfahrungen sammeln.

### **Die Bücherei der Pfarrgemeinde**

Einmal im Monat gehen wir mit den Kindern in die Bücherei der Pfarrgemeinde. Sie befindet sich im Gemeindezentrum. Die Kinder können sich in dieser Bücherei für die Kita Bücher ausleihen. Es gibt abgesprochene Termine mit dem Bücherei Team.

Erweitert haben wir diese Möglichkeit durch unsere „Lesepaten“. D.h. Eltern, die Spaß am Vorlesen haben, begleiten uns in die Bücherei und lesen den Kindern dort ein von ihnen ausgewähltes Buch vor. Andere Eltern übernehmen die Tätigkeiten der Buchausleihe.

Zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres werden Eltern durch einen Aushang auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht und die Gruppe der „Lesepaten“ verändert, denn einige verlassen die Kita durch den Schulbeginn ihres Kindes.

Für die nächste Zeit ist das Wiederherstellen eines Lesezimmers, das für die Kinder besonders wichtig ist, angedacht. Vor der Erweiterung der Einrichtung mit einer Krippengruppe gab es ein gesondertes Lesezimmer. Dies vermissen die Kinder sehr.



## Gestaltung der Räume

*Räume senden Signale aus,  
die wir spüren, sehen, hören, riechen und  
schmecken können.  
Wie Speisen,  
die uns den Appetit verschlagen oder anregen,  
die uns auf - oder anregen,  
lähmen oder aktivieren,  
zum Verweilen einladen oder abschrecken,  
traurig machen oder freuen,  
zum Rückzug auffordern oder  
dazu einladen, gerne die Eindrücke zu genießen.  
Armin Krenz: Handbuch Öffentlichkeitsarbeit, 1997*

Während der gemeinsamen Übergangszeit im Gemeindezentrum der Pfarrei (2003) haben wir uns mit den Kindern in Kinderkonferenzen bereits Gedanken gemacht, wie wir die neuen Räume unserer Tageseinrichtung für Kinder nach dem Umbau (2004) einrichten wollen.

Für uns war es wichtig, die Kinder, die die Räume für einen großen Teil des Tages nutzen, in die Gestaltung der Räume mit einzubeziehen.

Die Kinder sprachen sich in ihren Überlegungen für möglichst großflächige Bereiche aus. Sie wollten:

- einen Bereich zum Bauen und Konstruieren
- einen Rollenspielraum
- ein Lesezimmer
- einen Kreativraum (Malen, Schneiden, Kleben, Kneten)
- einen Raum mit Spielen und Puzzle
- einen gemeinsamen Frühstücksbereich
- einen Bewegungsraum
- eine Werkstatt

Durch unsere Beobachtungen und Überlegungen entwickelten sich folgende Aspekte:

- ruhige Farbgestaltung des Inneren der Einrichtung
- Grünpflanzen
- Funktionalität der Räume durch die Einrichtung mit Möbeln etc...
- für Kinder und Erwachsene ansprechende und gemütliche Gestaltung
- klare Abgrenzungen der Spielbereiche und dennoch variabel

- frei zugängliches Material
- Phantasie anregend

Die Räume bieten Möglichkeiten, neugierig zu werden, sich heimisch zu fühlen, neues ausprobieren und experimentieren zu können. Sie wirken anregend für die Selbstständigkeit und um Phantasie entwickeln zu können. Und sie sind veränderbar...



## Der Kreativraum

*Jedes Mal wenn wir ein Kind etwas lehren,  
halten wir es davon ab es selbst zu entdecken.  
Was wir aber selbst erforschen lassen,  
wird ihm einsichtig bleiben... sein Leben lang.*  
Jean Piaget

Kinder brauchen genügend Zeit, Rahmenbedingungen und Unterstützung um ihren eigenen Weg zu finden. Der Kreativraum steht den Kindern mit einem breiten Materialangebot zur Verfügung.

Er bietet dem Kind erwartungsfrei sich einzulassen auf:

<b>Geborgenheit</b>	um ausprobieren können
<b>Mut</b>	zu erforschen
<b>Möglichkeit</b>	sich mit verschiedenartigen Materialien auseinanderzusetzen
<b>Freiheit</b>	das Ziel selbst zu bestimmen
<b>Zeit</b>	sich so lange wie es braucht damit zu beschäftigen, ohne gestört zu werden
<b>Selbstbestimmt</b>	eigene Pläne zu verfolgen und umzusetzen
<b>Hilfe</b>	zu finden wenn sie gebraucht wird

### ***„Der Weg ist das Ziel“***

Neben der freien Arbeit bieten wir immer wieder im Rahmen von Interessengebieten oder gemeinsamen Arbeiten „angeleitete Angebote“, die die Kinder in Situationen versetzen Arbeiten nach Vorgabe zu erfüllen, um auch auf diesem Gebiet Sicherheit zu erlangen im Hinblick auf Schule und das Leben.

Pädagogisches Ziel:

Kreative Entwicklungen anzuregen zeigt sich in allen Lebensbereichen als Bereicherung. Es fördert und stärkt die eigene Identität. Es bietet dem Kind: Lösungsmöglichkeiten auf verschiedensten Ebenen anzugehen und umzusetzen







## Die Cafeteria

Die Cafeteria ist der Frühstücksbereich für alle Kinder. Für die Cafeteria und den Flurbereich ist eine Erzieherin zuständig. Sie ist auch für die Eltern beim Bringen und Holen der Kinder Ansprechpartnerin.

In der Cafeteria können die Kinder in der Zeit von 7.30 Uhr – 11.00 Uhr zu einem selbstgewählten Zeitpunkt ihr mitgebrachtes, gesundes Essen frühstücken. Wir legen sehr viel Wert auf gesunde Ernährung der Kinder. In unserer Einrichtung leben wir einen „zuckerfreien“ Vormittag. D.h. die Kinder essen verschiedenartige Brotsorten, Wurst, Käse, Obst oder Rohkost.

Die Kinder entscheiden wann, mit wem und an welchem Tisch sie frühstücken möchten.

Eine Erzieherin ist für die Cafeteria zuständig, sie begleitet und unterstützt die Kinder, die zum frühstücken kommen.

Die Kinder lernen mit der Zeit sich an die Abläufe des Frühstücks zu gewöhnen und diese einzuhalten. Dazu gehört: der Erzieherin im Funktionsraum Bescheid zu sagen, den Rucksack von der Garderobe zu holen, einen Platz in der Cafeteria aussuchen und den Rucksack an den Stuhl zu hängen, die Hände zu waschen, einen Teller und eine Tasse aus dem Schrank zu holen, das Frühstück aus der Frühstücksdose zu holen und zu entscheiden, wie viel vom mitgebrachten Frühstück gefrühstückt wird.

Mit der Tasse holen sich die Kinder ein Getränk. Dazu stehen Mineralwasser und Tee bereit. Ist das Frühstück beendet, räumen die Kinder ihren Platz wieder auf, tragen das benutzte Geschirr in eine dafür vorgesehene Schüssel, wischen den Platz mit einem Schwammtuch sauber, so dass ein nachfolgendes Kind einen sauberen, einladenden Platz zum Frühstück vorfindet. Danach bringt es seinen Rucksack wieder an den Garderobenhaken und geht spielen.

Durch das intensive Spielen können Kinder schon mal das Essen vergessen, deshalb werden sie auch daran erinnert.



Einmal im Monat findet ein gemeinsames Frühstück in Form eines Buffets für alle Kinder statt. Zwei Tage davor werden die Kinder im Morgenkreis befragt, was sie essen möchten und die jeweilige Erzieherin notiert dies. Ein Tag vor dem Buffet gehen 6 Kinder mit einer Erzieherin die Lebensmittel einkaufen. Am Morgen des gemeinsamen Frühstücks helfen die Kinder z.B. beim Schneiden von Rohkost.

Dies alles wird als Buffet aufgebaut und die Kinder nehmen sich, was sie essen möchten.

Ziel unseres gemeinsamen Frühstücks ist es, dass die Kinder sich Wissen über gesunde Ernährung und über die Zubereitung von Nahrung aneignen.

Sie sollen Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben.

Die Kinder probieren am Buffet oft Essen, das sie von zu Hause nicht kennen bzw. nicht mögen und nur weil es der Freund isst, versuchen sie es auch.

Wir bieten den Kindern in der Cafeteria eine gemütliche Atmosphäre, indem auf jedem Tisch eine Serviette liegt, auf der ein Glas mit einem Teelicht steht.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihren Körper selbst wahrnehmen, ihren Hunger spüren und merken, wann die Sättigung eintritt.

Jedes Kind soll das gemeinsame Essen als einen sozialen Treffpunkt erfahren, indem es sich mit seinem Tischnachbarn in Ruhe unterhält.





## Spiel- und Erlebnisraum Garten

1. *Der (Kinder-) Garten bietet einen vielfältigen Erfahrungsraum, in dem Kinder sinnliche und ganzheitliche Erfahrungen sammeln können.*
  - Vielfältige Materialien wie Erde, Blumen, Pflanzen stehen bereit; so können die Kinder lernen mit Handwerkszeug zu arbeiten und nutzen.
  - Im Gartenprojekt lernen die Kinder spielerisch mit der Natur umzugehen. Sie pflanzen Radieschen, Möhren, Sonnenblumen usw. und beobachten die Pflanzen, wie sie wachsen.
  - Sie lernen die Vielfalt und das Wunder der Natur kennen, den Kreislauf vom Entstehen über das Wachsen bis zum Vergehen.
2. *Garten/Spielgeräte:*  
*Im Garten gibt es verschiedene Spielgeräte. Darüber hinaus gibt es vielfältige Sandspielsachen.*
  - Auf Anfrage können die Kinder z.B. Roller, Sitzbagger, Hüpfbälle etc. nutzen und sich dabei körperlich erproben.
  - Ab 8.00 Uhr haben die Kinder nach Absprache die Möglichkeit das Aussengelände zu nutzen.
  - Kinder und Erzieherinnen haben in langen Gesprächen und Diskussionen gemeinsam Regeln erarbeitet. Nach diesen Regeln können die Kinder im Aussengelände ohne Begleitung einer Erzieherin spielen.

### **Ziel:**

Bewegung fördert die körperliche und seelische Gesundheit und begünstigt die psychomotorische Entwicklung und fördert soziale Handlungsweisen.



## Bau- und Konstruktionsraum



Den Kindern stehen verschiedene Materialien zum Bauen und Konstruieren zur Verfügung. Sie können sich aussuchen mit was sie spielen wollen. Dabei treffen sie oft Verabredungen mit Freunden.

Um das kindliche Verlangen nach großflächigem Bauen und Gestalten zu stillen, gibt es den Boden, Podeste und Tische zum Bauen auf verschiedenen Ebenen. Auch besteht hierbei die Möglichkeit den ganzen Körper einzusetzen.

Angefangene Bauwerke können nach Absprache stehen bleiben und am nächsten Tag weiterentwickelt und bespielt werden. Es gibt eine klare, übersichtliche Ordnungsstruktur für die verschiedenen Materialien zum Aufräumen.

Aufgrund der Bedürfnisse der Kinder gibt es immer wieder Gespräche zum Umgestalten des Raumes oder der Veränderung von Spielmaterial. Gemeinsam mit den Kindern wird überlegt, was sie verändern wollen und welche Idee die Kinder zur Umsetzung haben.

Umgestaltungen führen immer wieder auch dazu Regeln zu verändern. Auch dies wird gemeinsam mit den Kindern besprochen und neue Regeln gemeinsam erstellt.

### **Pädagogische Zielsetzung:**

- Förderung der Kreativität!
- altersentsprechend eigene Fantasie zulassen, sie zu entwickeln und umzusetzen
- Umgang miteinander! Miteinander nach Lösungen zu suchen, Absprachen treffen und deren Konsequenzen aushalten
- Förderung der Feinmotorik und Konzentrationsfähigkeit





## Die Holzwerkstatt

Die Holzwerkstatt liegt im Kellerbereich und ist nur gemeinsam mit einer Erzieherin zu nutzen. Dies kann von den Kindern angefragt werden oder Erzieherinnen bieten das Arbeiten dort an.

Die Kinderzahl ist auf 4 Kinder beschränkt. Dies ergibt sich einmal aufgrund des Werktafles, der nur 4 Einspannvorrichtungen hat und zweitens durch die entsprechende Aufsichtspflicht, wenn Kinder mit den Werkzeugen arbeiten.

Hier haben die Kinder die Möglichkeit mit unterschiedlichen Werkstoffen und vielfältigen Werkzeugen etwas nach ihren eigenen Vorstellungen herzustellen.

Der kindliche Einfallsreichtum, deren Fantasie und ihre Experimentierfreude finden hier Raum für Betätigung.

### Pädagogische Zielsetzung:

- Förderung der Kreativität!  
eigene Fantasie zulassen lernen  
sie zu entwickeln und umzusetzen
- Bei der Umsetzung kreativer Prozesse lernen die Kinder Mitbestimmung und Verantwortung zu übernehmen!  
Was möchte ich machen? Eigene Idee  
Wie soll es aussehen? Eine Vorstellung haben, Plan malen.  
Was brauche ich dazu? Materialsuche, Werkzeuge.
- Der Umgang mit Werkzeugen fördert die Differenzierung der feinmotorischen Fähigkeiten und fordert eine Menge an Konzentration.



## Der Rollenspielraum



Im Rollenspielraum laden unterschiedlichste Materialien Kinder ein, sich in den unterschiedlichsten Rollen auszuprobieren, in Rollen zu schlüpfen und miteinander ins Tun zu kommen.

Über Kinderkonferenzen haben sich die Kinder eine „Wohnung“ in diesem Raum eingerichtet. Hier probieren sie sich in Situationen des Alltags aus!

Von den Kindern ausgehend und mit den Kindern wird die Raumgestaltung immer wieder besprochen, geplant und verändert.

### **Pädagogische Ziele:**

- ☺ Möglichkeiten des eigenen aktiven Tuns kennenzulernen, auszuprobieren und in der Tätigkeit, im Selbstwertgefühl und in der Selbständigkeit stark zu werden
- ☺ Sicherheit im eigenen Tun zu erwerben
- ☺ Abläufe im Alltag kennenzulernen und herstellen zu können
- ☺ Spaß haben, in einer anderen Rolle zu sein
- ☺ Spaß haben am Verkleiden



## Der Forscher- und Entdeckerraum



Dieser Raum bietet den Kindern die Möglichkeit, sich in naturwissenschaftliche Bereiche und Themen einzulassen. Sie können hier Lernerfahrungen sammeln, physikalische Gesetzmäßigkeiten ausprobieren und kennenlernen. Für die Kinder sind die Materialien übersichtlich und erreichbar angeordnet und stehen zur freien Verfügung.

Zu speziellen Projekten werden von der Erzieherin die entsprechenden Materialien und Experimente angeboten. So gibt es von der Erzieherin begleitete Versuche mit Kerze und Feuer z.B. im Laufe der Brandschutzwoche oder zum St. Martinsfest Erfahrungen mit Licht und Schatten. Zur Vertiefung des Wissens stehen den Kindern Sachbücher, Lexika, Spiele und Puzzle zu verschiedenen Themenbereichen z.B. ein Torso, Uhren zum auseinander- und zusammenbauen zur Verfügung.

Weitere Materialien, die sich in diesem Raum befinden und zum Forschen einladen sind: Wasser, Magnete, Lupen, Elektro- und Mechanikbaukästen, sowie Lege- und Zahlenmaterialien, Spiele und Puzzle.

Mit einem computergestützten Mikroskop können die Kinder Objekte genauer unter die Lupe nehmen.

### Ziele:

- Förderung der Feinmotorik
- Konzentrationsfähigkeit, genaues Beobachten
- Förderung der Sprachfähigkeit, verbaler Austausch, Absprachen, neue Begriffe und Worte
- Wissen aneignen, sammeln, Vertiefen von Kenntnissen
- Neugier am Forschen und Entdecken, Freude am Experimentieren
- Förderung von logischem Denken

- Anregung und Umsetzen der Phantasie
- Erfahrungen sammeln im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien
- Selbstvertrauen in das eigene Können entwickeln
- Zusammenhänge entdecken zu können



## Die Bewegungsbaustelle

Unsere Bewegungsbaustelle im Keller ist täglich geöffnet. Im Sommer bewegen wir uns mit den Kindern gern draußen. Jeweils eine Erzieherin ist für die Betreuung der Bewegungsbaustelle zuständig. Jeweils 10 Kinder können sich dort bewegen, springen, klettern, spielen...

Wenn wir uns vor Augen halten, wie groß das kindliche Bedürfnis nach körperlicher Bewegung, nach Betätigung ist, können wir nicht ernsthaft glauben, dass Stillsitzen eine Kinder angemessene Haltung sei.

### ***„Bewegung ist Leben und Leben ist Bewegung“***

Deshalb haben wir in unserer Einrichtung eine Bewegungsbaustelle, um den Kindern mehr Raum zu bieten vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen, sich auszuprobieren, zu spielen und zu toben. Großräumige und selbstbestimmte Bewegungsspiele werden möglich, indem wir den Kindern den Turnraum und viele Materialien zur Verfügung stellen z.B. Sprossenwand, Turnbank, Bälle, Decken, kleines Trampolin, Weichmatten u.v.m.

Mit diesen Materialien gestalten sich die Kinder ihre „Bewegungslandschaft“, die zum Springen aus unterschiedlichen Höhen, zum Rollen, zum Klettern, balancieren, hüpfen, zum Hängen und Schaukeln, aber auch sehr zum Tragen, Heben und Ziehen anregt.

In der aktiven Auseinandersetzung mit dem Material und dem eigenen Körper, erfahren die Kinder mehr über sich und die Eigenschaften und Handhabung der Dinge mit denen sie hantieren. Sie wählen aus dem Angebot frei aus, wie und womit sie sich beschäftigen wollen.

Oft werden die Materialien von den Kindern in einen Sinnzusammenhang gestellt. Höhlen entstehen, weil sie Tiere spielen oder eine Brücke aus Holzlatten führt über einen reißenden Fluss. Die Erzieherin begleitet das Geschehen beobachtend, lediglich in Gefahren- oder starken Konfliktsituationen, sowie auf Wunsch der Kinder greift sie ein, indem sie den Dialog mit den Kindern sucht.

### **Pädagogische Zielsetzungen sind u.a.:**

- Bewegungsbedürfnisse erkennen und Bewegungserfahrungen sammeln
- Bewegung als Möglichkeit wahrnehmen, um seine Gefühle auszudrücken sowie die Impulskontrolle und die innere Ausgeglichenheit zu stärken
- Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit stärken
- den eigenen Körper mit seiner Bewegungsfähigkeit kennenzulernen

- Mut zu entwickeln
- Gefahren einschätzen lernen
- jedes Mal ein bisschen mehr auszuprobieren



## Welchen thematischen Schwerpunkt haben bei uns die Themen: Religiöse Erziehung

**Das Religiöse ist die Fähigkeit hinter der Banalität des Alltages den Sinn des Lebens zu spüren. (Oeser)**

Gott kennt uns alle bei unserem Namen, d.h. sich angenommen fühlen wie ich bin, Vertrauen, Hoffnung und Liebe entwickeln. Auf dieser Grundlage beruht unser christliches Grundverständnis.

In der täglichen Arbeit bedeutet dies für uns:

Religiosität geschieht im alltäglichen Miteinander. Kinder, die zu uns kommen, nehmen wir so an, wie sie sind. Wir holen sie dort ab, wo sie in ihrer individuellen Entwicklung gerade stehen. Die Kinder kommen in unsere Gemeinschaft, in der sie ihre Gefühle leben können. z.B.:

“Ich kann traurig sein, wenn meine Mama weg geht.”

“Ich finde jemanden, der mich tröstet und Zeit für mich hat.”

“Ich bin hier nicht allein, hier gibt es Hilfe, Geborgenheit und Nähe.”

“Hier gibt es Schutz, in dem ich mich entwickeln kann.”

“Aus diesem Schutz heraus habe ich die Möglichkeit meine Erfahrungen zu machen”

Religiöse Inhalte vermitteln wir durch ganzheitliches Erleben.

z.B.

Geschichten aus der Bibel hören und spielen

Gestalten in vielfältiger Weise, in dem wir es zu Sinneserfahrungen werden lassen

(Religionspädagogik nach Franz Kett)

Beten, Sprechen mit Gott



Wir nehmen Situationen, die die Kinder erleben auf:  
Zum Beispiel:

- Das kranke Tier, um das sich Kinder sorgen
- Sterben und Tod von nahen Angehörigen
- Ängste, die Kinder benennen
- Freude, die Kinder ausdrücken
- Jahreszeitlicher Ablauf des Kirchenjahres



- Besondere Anlässe: Gestaltung eines Gottesdienstes  
Beteiligung am Kirchweihfest unserer Gemeinde



## Gesundheit

## Ernährung

## Umwelt

Kinder und Matsche gehören zusammen.

Kinder suchen Gelegenheiten zum Matschen:

Ob beim Buddeln in der Erde, beim Kneten, Schaumbad beim Händewaschen, Schmieren beim Essen, in kreativen Bereich, beim Kleistern, malen, werken mit Lehm und Ton.

Dies sind nur einige Beispiele aus dem Alltag der Kita.

Das Thema " Matsch" beinhaltet so viele wichtige, positive Aspekte, die uns auf den ersten Blick gar nicht bewusst sind. z.B. sinnliche Erfahrungen, Förderung der Feinmotorik, Stärkung der Abwehrkräfte, Sinnlichkeit im Umgang mit dem Material.

Auch die Hygiene kommt danach nicht zu kurz: Händewaschen gehört dazu!

Doch Achtung:

Aus der Forschung wissen wir: übertriebene Sauberkeit fördert Allergien, da der Körper keine Möglichkeit hat, sich mit Krankheitskeimen und Schmutz auseinanderzusetzen.

Im Kindergarten haben die Kinder die Möglichkeit bei jeder Wetterlage und zu jeder Jahreszeit (mit entsprechender Kleidung) im Freien zu spielen.

Die Kinder entdecken im Garten, im Wald, bei Spaziergängen in die nähere Umgebung ihre Umwelt - sie hantieren mit Sand, Erde, Stöcken, Steinen, Wasser.....

Gemeinsam mit uns Erzieherinnen lernen sie Aspekte von Pflanzenwachstum und Jahreszeitlichem kennen; sie erfahren dabei den achtsamen und behutsamen Umgang mit der Natur.

Wertschätzung gegenüber der Umwelt erleben die Kinder durch unser positives Vorbild, wir hinterlassen keinen Müll, reißen keine Äste und Blätter ab, wir respektieren Tiere in ihrem Lebensraum.

Nach ausgiebigem Spiel im Freien, Bewegung und frischer Luft fragen die Kinder uns oft: "Wann gibt es denn Mittagessen?"

Dies zeigt uns, dass die Kinder gelernt haben sich wahrzunehmen und ihren Hunger spüren.

Im Ablauf des Kindergartens sind die regelmäßigen Essenszeiten ein wichtiger Bestandteil.

Wir achten darauf, dass die Kinder ein abwechslungsreiches und vitaminreiches

" gesundes" Frühstück mitbringen (z.B. frisches Obst, Brot, Käse, Gemüserohkost, naturbelassenes Joghurt).

In der Arbeit mit den Eltern bemühen wir uns, den Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit ihrer Kinder deutlich zu machen.

So referierte z.B. eine Ernährungsberaterin an einem Elternabend zum Thema

## Zucker - Ernährung - Zahngesundheit

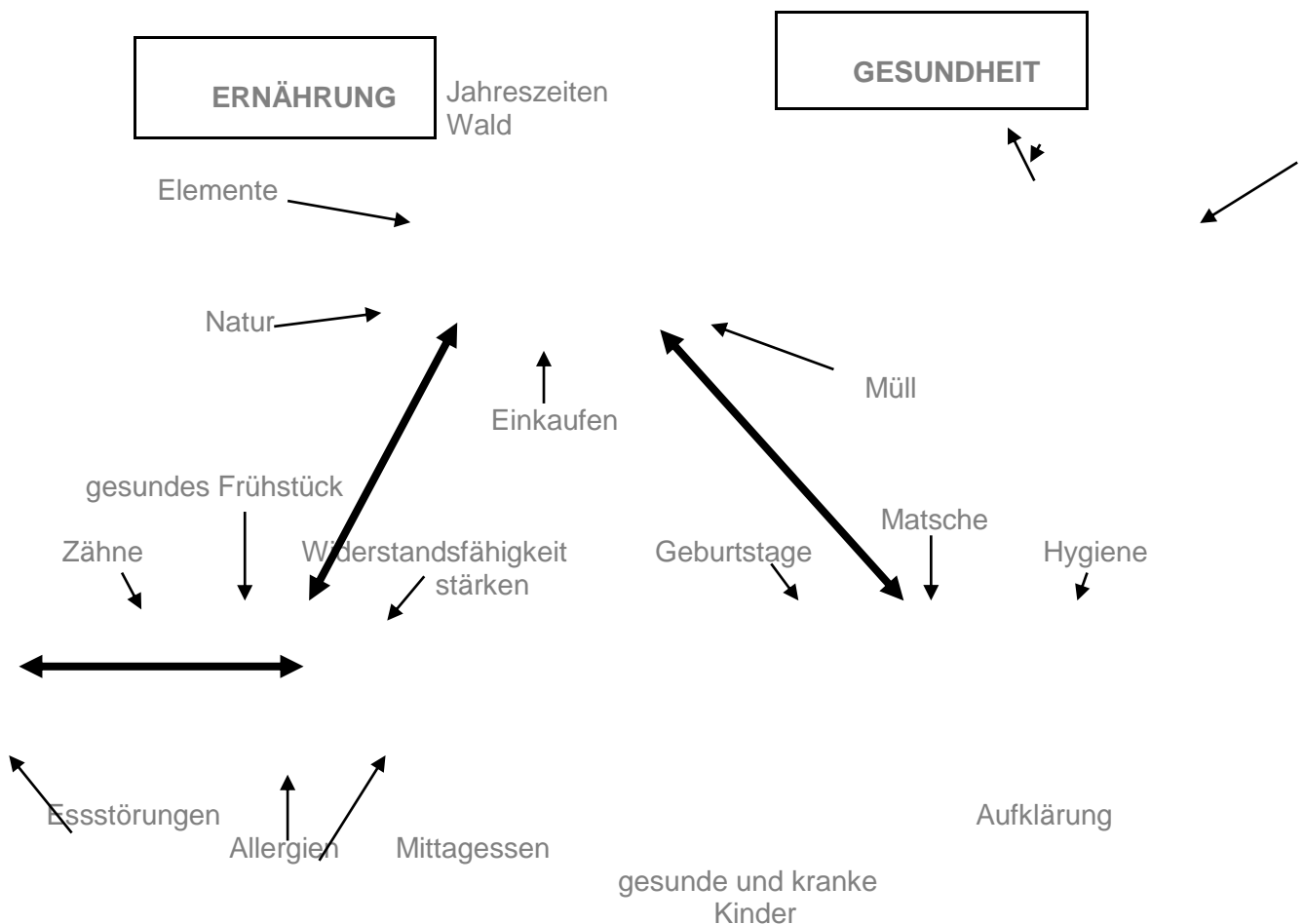
Aktiven Umweltschutz praktizieren wir z.B.:

- Beim Einkaufen für das gemeinsame monatliche Frühstücksbüffet
- Wir kaufen in der Nachbarschaft ein (Gemüseladen, Metzger, Bäcker...)
- Wir benutzen Stofftaschen statt Plastiktüten
- Wir kaufen jahreszeitliches ein, statt Erdbeeren im Winter
- Wir achten auf die Qualität und möglichst Naturbelassenheit bei den Lebensmitteln
- wie schmeckt eine Karotte pur?



*Spruch:*

*“Wenn etwas zur rechten Zeit geschieht, nennen wir es Erziehung -  
Wenn etwas zu spät geschieht, nennen wir es Therapie”*



Auf diesem Schaubild haben wir versucht aufzuzeigen, welche Aspekte sich hinter den drei Themen Umwelt, Ernährung und Gesundheit verbergen und es gibt sicherlich noch einige mehr... Auch gibt es viele Aspekte, die wir zu zwei oder drei diese Themen darstellen können. Wir haben der Übersichtlichkeit wegen darauf verzichtet.

## Naturtag

Mit regelmäßigen Naturtagen möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, die Natur kennenzulernen und sie mit allen Sinnen zu erleben. Wichtig dabei ist uns, den Kindern den Lebensraum der Tiere und Pflanzen nahezubringen, d.h., wir üben einen rücksichtsvollen Umgang in und mit diesem Lebensraum.

Die Kinder werden in verbindlichen Stuhlkreisen, d.h. alle nehmen teil, wird mit den Kindern besprochen, wer am Naturtag teilnehmen möchte. Sind mehr Kinder interessiert als Plätze vorhanden sind, wird gemeinsam geklärt, welches Kind noch warten kann. Diese Kinder werden dann für den nächsten Naturtag eingetragen.

Zur Vorbereitung des Naturtages besprechen die Kinder mit den entsprechenden Erzieherinnen, wo sie hingehen wollen, was sie dort erleben wollen. Stellen sich im Vorgespräch besondere Schwerpunkte oder Sachfragen heraus, werden Fachleute z.B. der Förster oder Mitglieder der Naturfreunde angefragt und um Unterstützung oder Begleitung gebeten.

Zu den Naturtagen werden auch Eltern, die sich zur gemeinsamen Aufsicht der Kindergruppe bereiterklären, als Begleiter angefragt. Hierbei achten wir darauf, dass die begleitenden Eltern nicht am Naturtag des eigenen Kindes angefragt werden.

## Spaziergänge

Bei den Spaziergängen, die wir so oft als möglich mit den Kindern erleben, erkunden wir die nähere Wohnumgebung. Dabei lernen die Kinder die Infrastruktur ihres Lebensraumes kennen und entwickeln schon eine gewisse Sicherheit auch für die Bewältigung des späteren Schulweges. Durch die Bewegung an der frischen Luft stärken wir das Abwehrsystem und die Gesundheit der Kinder. Konditionelle Fähigkeiten wie Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Körperbewusstsein entwickeln sich.



Durch das Laufen in der Gruppe und Wege gehen, erfahren die Kinder Rhythmus, Zeit- und Raumorientierung. Straßen und Wege werden erkundet, Häuser beschrieben und wiedererkannt, wie viele Schritte brauchen wir bis...

Solange wir im Bereich des Straßenverkehrs mit den Kindern spazieren gehen, laufen sie zu zweit hintereinander im Gruppenverband. Außerhalb des Straßenverkehrs dürfen die Kinder ihrem eigenen Bewegungsdrang nachgehen. Sie rennen, hüpfen, verweilen, entdecken...

Beim Überqueren der Fahrbahn setzen wir immer wieder das Gehörte und Erlernte der Verkehrserziehung um, so dass sich dies durch die Wiederholung festigt.

Spaziergänge in der Gruppe fördern auch das soziale Verhalten der Kinder. Sie treffen Verabredungen, wer geht mit wem, wo gehe ich in der Reihe...

Sie erfühlen den Laufrhythmus der Gruppe, kümmern sich um ihren jeweiligen Partner, sie lernen, sich an abgesprochene Regeln zu halten und sich auf sich selbst zu konzentrieren.

Spaziergänge machen Spaß und Freude und ihre Durchführung erfüllt alle Anforderungen des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der eine der Grundlagen unserer Arbeit ist.

## **Sexualität ist kein Tabu**

Sexualentwicklung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen. Schon mit ihrer Entstehung im Mutterleib sind Kinder Sexualwesen. Nicht im Sinne sexueller Lust, Begierde, Erregung, sexueller Anziehung oder sexuelle Auslöser, sondern im Sinn von geschlechtlich. Das Baby ist ein Mädchen oder ein Junge.

Sexualerziehung beginnt lange vor dem Zeitpunkt ausgelebter Sexualität (die beginnt erst nach der Pubertät!), ganz zu Anfang mit dem Gefühl, als Neugeborenes angenommen und geliebt zu werden. In den Kindheitsjahren hat Sexualerziehung viel mit Bindungs- und Akzeptanzerfahrung zu tun, mit Hautkontakt und Geborgenheit, mit Respekt vor dem kindlichen Körper, vor kindlichen Gefühlen und kindlicher Persönlichkeit. Die Bejahung des eigenen Körpers und der damit verbundenen Gefühle, aber auch das Erlebnis, seinen Körper schützen- und liebenswert zu erfahren, beginnt in dieser Zeit. In dieser Zeit sind die Eltern des Kindes die ersten Bindungspersonen, die dem Kind ein Gefühl für seinen Körper, für sein Geliebt sein und sein Ich vermitteln.

Bereits in der Kindheit wird jeder Mensch, zuerst in der Familie, dann im Kindergarten, im Kreis der Gleichaltrigen, mit den Vor- und Nachteilen eines sozialen Wesens, mit den Grundregeln einer Partnerschaft vertraut. Nicht allein zu sein, Vertrautheit und Gemeinsamkeit zu erleben, ist überwiegend genussvoll, auch wenn automatisch die Notwendigkeit, Rücksicht zu nehmen und zeitweilig die eigenen Wünsche hinten an zu stellen oder einzuschränken, damit einhergeht. Im Kindergarten ist es uns genauso wichtig, Kinder als eigene Persönlichkeit anzunehmen, sie wertzuschätzen und ihre Neugier nach mehr Wissen aufzunehmen. Dies trifft auch für das Thema Sexualität zu.

Sexualität wird in der Kita immer dann zum Thema, wenn es durch Situationen, Fragen der Kinder, Entwicklungsverläufe der Kinder zum Thema wird.

Anlässe können sein:

- ☺ ein Kindergartenkind wird Geschwisterkind
- ☺ es gibt eine schwangere Mutter in der Kita, ein Kind wird geboren
- ☺ Kinder interessieren sich z.B. Wie kommt das Baby in den Bauch, wie kommt es heraus
- ☺ Kinder entdecken ihr Geschlecht: Ich bin ein Mädchen, Ich bin ein Junge
- ☺ Kinder entdecken das andere Geschlecht: Du bist ein Mädchen, Du bist ein Junge
- ☺ Kinder erleben größere Geschwister
- ☺ Vater, Mutter, Kind Spiele,
- ☺ Doktorspiele
- ☺ Fäkalien- oder sexualisierte Sprache, Kinder provozieren zum Teil damit
- ☺ Vorbilder erziehen mit (Eltern, Familie, Medien: Zeitschriften, Plakate, Fernsehen)

Wichtig im Umgang mit den Kindern ist uns der Respekt vor dem Kind und seinem Körper.

Wichtig ist uns, dass Kinder Namen haben für ihre Geschlechtsteile, so ungezwungen wie ein Arm ein Arm ist oder ein Bein ein Bein, ist ein Penis ein Penis oder eine Scheide eine Scheide etc.

Achtsam mit den Grenzen, die Kinder uns setzen, umzugehen ist ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Persönlichkeits- und Sexualerziehung in der Kita:

- ☺ Z.B. die Toilettentür nicht ohne Anfrage zu öffnen
- ☺ nicht über den Rand der Toilettentür schauen
- ☺ die Windel bei einem Windelkind nur von demjenigen wechseln zu lassen, den das Kind zulässt
- ☺ nach Urlaubszeiten des Kindes sensibel sein für den Windelwechsel: kann das Kind zulassen nach den vielen Tagen im Urlaub von Mama/Papa gewickelt worden zu sein, sich jetzt wieder auf die Erzieherin einzulassen
- ☺ Kinder anzufragen, ob sie nach dem Entfernen der alten Windel eine Neue wollen oder nicht
- ☺ Kindern die Entscheidung zu lassen und die Konsequenz zu tragen ( nasse Hose oder das Kind an den Toilettengang zu erinnern und es ggfls. zu begleiten)
- ☺ Körperpflege respektvoll auszuführen und das Kind mit einzubinden in Tätigkeiten, die es schon selbst ausführen kann ( das Kind zieht sich eine nasse Hose aus, nicht die Erzieherin; Erzieherin ist begleitend dabei und unterstützt das Kind wo es Hilfestellung einfordert)
- ☺ Gefühle von Kindern ernst nehmen, auch wenn sie zuerst nur durch Mimik, Spiel der Hände, Körperhaltung geäußert werden können, später dann durch Sprache bereichert werden. Nein heißt Nein! (z.B. Augenkontakt zur Erzieherin lösen heißt: Nein! Kopf wegrehen heißt: Nein! Aussprechen von Nein: heißt Nein!)
- ☺ Dies gilt im Besonderen auch beim Spielen, Toben, Raufen unter den Kindern. Die Kinder werden herangeführt ein klares Stopp Signal zu setzen, wenn ihnen etwas keinen Spaß mehr macht und dieses Stopp Signal muss von dem Anderen schnell beachtet werden
- ☺ Beginnende Scham der Kinder akzeptieren und ggfls. nach Möglichkeiten suchen, die das ermöglichen
- ☺ Mein Körper gehört mir! D.h. Distanzen, die Kinder einfordern, akzeptieren. Auch bei Oma, Opa, Onkel, Tante. Kein Küsschen auf Verlangen! Altersangepasstes Selbstbestimmungsrecht!
- ☺ Erziehung zum Nein sagen und zwar zum Nein sagen Erwachsenen gegenüber ist hierbei angesagt. Dies ist gleichzeitig die erfolgreichste Prophylaxe gegen sexuellen Missbrauch von Kindern

**Allen Erwachsenen, die mit Kindern zu tun haben, obliegt selbstverständlich die Schutzverantwortung für die Kinder.**



## Brandschutzerziehung

Bevor der Umgang mit Feuer stattfindet, muss eine ausführliche Besprechung stattfinden.

Dies findet im Rahmen der jährlichen Brandschutzerziehung mit den Vorschulkindern in Zusammenarbeit mit der örtlichen Feuerwehr statt.

Mit den jüngeren Kindern gestalten wir die Brandschutzerziehung im Rahmen eines Projektes.

Dazu gehört:

- ☺ Mit den Kindern ins Gespräch über Feuer kommen
- ☺ Sachliche Informationen über Gefahren vermitteln
- ☺ Verhalten im Brandfall besprechen und einüben  
d.h. Kinder müssen in die Lage versetzt werden, der Erzieherin Bescheid zu sagen, wenn es brennt, Notausgänge kennen, Sammelplatz kennen, nach Aufforderung der Erzieherin das Zimmer verlassen (so wie ich bin!)
- ☺ Gestalterische Elemente (z.B. Haus aus Zeitungspapier reißen, Feuerflammen)
- ☺ Einsatz von Bilderbüchern, Spielen
- ☺ Raumgestaltung (Rollenspielraum)
- ☺ Bewegungsspiele
- ☺ Feuer anzünden
- ☺ VorschulKinder, die an der Brandschutzerziehung der Feuerwehr teilgenommen haben, erhalten ein Zertifikat und dürfen danach unter Aufsicht eines Erwachsenen die Kerzen der Tischdekoration anzünden
- ☺ Ideen der Kinder aufnehmen

Eine Übung zum Brandschutz (Haus verlassen, an Sammelstelle sammeln) findet im Rahmen der Brandschutzwoche statt, eine weitere im Laufe des Jahres zur Wiederholung und Festigung des Verhaltens.



## Kinder und Tod – Trauerarbeit mit Kindern

Das Leben und der Tod gehören unabdingbar zu unserem Leben. Auch Kinder erleben dies schon in ihrem jungen Leben.

Es ist ein lebenslanger Prozess sich mit dem Tod auseinanderzusetzen, die Gefühle, die er in uns auslöst wahrzunehmen und sich einzulassen in deren Verarbeitung.

Jeder Mensch hat einen eigenen Zugang zu seinen Gefühlen und gleichermaßen seine eigene, individuelle Art mit den Gefühlen der Trauer, des Zorns, des Traurig seins, der Verzweiflung umzugehen. Dies zeigt sich in den unterschiedlichsten Ausdrucksformen.

Bereits in frühester Kindheit können Kinder von verschiedenen Traueranlässen betroffen sein:

- Verlust von Geborgenheit (im Mutterleib)
- Verlust der „schützenden“ Hand der Eltern (Beginn der Kindergartenzeit)
- Verlust von Urvertrauen
- Verlust von „Alleinherrschaft“ bei der Geburt eines Geschwisterkindes
- Verlust von Freunden (Übergang in die Schule, Umzug)
- Verlust eines geliebten Tieres
- Verlust einer geliebten Person

Für kleine Kinder bedeutet der Tod emotional vor allem der Entzug oder die Entbehrung von Wichtigem. Vater und Mutter gehen zur Arbeit – das Kind in den Kindergarten. Die Kinder haben oft Angst davor, verlassen zu werden.

Kinder im Alter von 2-3 Jahren wissen was Verlust bedeutet. Sie leiden wegen eines Verlustes. Mit den Begriffen „Sterben und Tod“ verbinden sie noch keine Vorstellung – kognitiv sind sie dazu noch nicht in der Lage.

Für die Kinder in diesem Alter gibt es ein „endgültig“ noch nicht. Tod ist für sie ein begrenztes Abwesend sein – Sterben ein vorübergehender Zeitraum. Kindern hilft es in dieser Zeit, dass ihre Gefühle, die sie uns zeigen, wahrgenommen werden und eine verständnisvolle Reaktion erhalten.

Mit 3-4 Jahren haben Kinder schon erlebt oder beobachtet, dass Tiere und Pflanzen sterben. Sie erlangen darüber langsam ein Todesverständnis.

Mit 4-6 Jahren glauben Kinder oft, dass Tod und Leben einander abwechseln. Ihre Vorstellungen von Sterben und Tod sind noch unklar, aber sie sind an den körperlichen und biologischen Aspekten des Todes, z.B. Bewegungslosigkeit, im Sarg liegen, begraben werden, interessiert.

Im Umgang mit den Kindern, die Verluste erlitten haben, ist es uns wichtig, aufmerksame Begleiter und einfühlsame Gesprächspartner für das Kind zu sein. Es ist uns wichtig, dem Kind sichere, verlässliche Beziehung, Orientierung, Stabilität und Kontinuität anzubieten und zu geben, soweit das Kind das zulässt.

In einer Trauersituation ist es für das Kind ganz besonders wichtig:

- Vertraute Personen um sich haben
- Über den Tod zu sprechen, ermuntert zu werden, Fragen zu stellen
- Ehrliche Antworten zu erhalten
- In der Situation verstanden zu werden
- Gemeinschaft erleben
- Sicherheit zu erlangen, dass die Gedanken / Gefühle des Kindes nicht verantwortlich sind für den Tod
- Zu erfahren, dass der verstorbene Mensch nie mehr wieder kommt
- Trauer- und Begräbnisrituale erklärt zu bekommen
- Entscheiden zu dürfen, in welcher Weise das Kind daran teilnehmen möchte
- Gefühle gespiegelt zu bekommen, damit es sich selbst besser kennenlernen und akzeptieren kann
- Unterstützt zu werden bei der ihm eigenen Art die Trauer zu verarbeiten  
z.B. Möglichkeit eines realen Abschiedes

Hilfe holen wir uns über die Hospizgemeinschaft in Mülheim.

Für Eltern bieten wir Gespräche an und vermitteln evtl. Kontakte zu entsprechenden Beratungsstellen.

Kinderbücher, die wir zu diesem Thema im Haus haben können von Eltern oder Angehörigen ausgeliehen werden.

## Verkehrserziehung

Im Alltag lernen Kinder und Erwachsene gemeinsames sicheres Verhalten im Straßenverkehr. Dazu gehört:

- Regeln kennenlernen und umsetzen
- Gefahrenquellen erkennen lernen
- Durch Wiederholung Sicherheit im Straßenverkehr zu erlangen

In unserer Einrichtung unterstützen wir diese Arbeit indem wir nach der Eingewöhnungszeit der neuen Kinder ein Verkehrsseminar gemeinsam mit deren Eltern anbieten. In diesem Verkehrsseminar erarbeiten wir mit den Beteiligten Strukturen, die sich für die Kinder im Elternhaus und in der Einrichtung im Straßenverkehr wiederholen.

Weiterhin bieten wir jährlich eine Auffrischung dieser bekannten und immer wieder geübten Verkehrsregeln für alle übrigen Kinder (ohne ihre Eltern) an. Über Theorie und wiederholende Praxis prägen sich die Verkehrsregeln ein.

Für den Alltag bedeutet dies für alle Beteiligten, dass ein Erfolg dieser Arbeit, neben dem Erlernen der Strukturen, durch Erwachsene in ihrer Vorbildfunktion als mündiger Verkehrsteilnehmer unterstützt wird.

Im Verkehrsseminar für 3-4jährige Kinder werden Gehör, Sehen und Reaktion spielerisch angeregt.

Den Kindern bietet sich die Möglichkeit sich mit Spaß und Freude dem Regelwerk Verkehrsverhalten zu nähern. Spiele wie z.B. bei einem bestimmten Ton die eigene Bewegung anhalten, auf einer Linie balancieren, hören woher ein Geräusch kommt etc. schulen die Wahrnehmung und entsprechendes Verhalten.

Mit einfachen Mitteln an der Hand der Erzieherin überqueren wir eine Papierfahrbahn im Zimmer. Später wiederholen wir das Geübte im Straßenverkehr.

Begriffe, wie Gehweg, Fahrbahn, Haltstein werden eingeübt und wiederholt, um über das Wiedererkennen Regeln schneller abrufen zu können. Dabei nutzen wir neueste wissenschaftliche Erkenntnisse:

Gehweg = ein Weg auf dem jeder geht

Fahrbahn = eine Bahn auf der Fahrzeuge fahren

Haltstein = ein Stein an dem jeder anhalten muss, bevor er die Fahrbahn überschreitet

Immer wieder wird von uns Erzieherinnen die Sicht des kleinen Kindes verdeutlicht, um Eltern die Möglichkeit zu geben, sich in die Rolle und die Höhe des Kindes einzufinden, um eine adäquate Begleitung sein zu können.

„Eltern sind die besten Verkehrserzieher“ ist einer der Merksätze, deren Umsetzung ständig in der Familie stattfindet.

Das intensive Einüben von Verkehrsregeln ist eine der Übungen, die wir im Alltag z.B. bei Exkursionen wie Einkäufen, Spaziergänge etc. ständig wiederholen und die Kinder damit befähigen, sicherer im Straßenverkehr zu werden.



## Integration /Inklusion

„Lasset die Kinder zu mir kommen...“

Jedes Kind hat Anspruch auf Bildung, Erziehung und Betreuung.

Wir fördern Kinder in ihren jeweiligen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwicklungsgemäß und sorgen dafür, dass Kinder spezielle Unterstützung erhalten, sofern die Lebens- und Lernsituation des Kindes dies fordert.

Für Kinder, die nach § 39 BSHG als behindert gelten oder von Behinderung bedroht sind, ist die Rahmenvereinbarung zwischen Hess. Städte- und Gemeindebund, dem Hess. Städtetag, dem Hessischen Landkreistag und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen die Grundlage. Hier sind alle Voraussetzungen und Regelungen beschrieben.

Ziel dabei ist es:

- jedem Kind die Eingliederung in die Gesellschaft zu ermöglichen und alle Kinder in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen
- die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung aller Kindern sicherzustellen
- Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten zu werden

Damit dies gelingt, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindertageseinrichtung, Angeboten der Frühförderung, Fachberatung und sonstigen Beratungsstellen notwendig.

## Abschlussfahrt der Schulanfänger

In jedem Jahr fahren die kommenden Schulanfänger des Jahres zu einem 3-tägigen Ausflug mit 2 Übernachtungen in eine Jugendherberge. Dort erleben sie, sich auf neue Situationen einzulassen und in Wäldern, Wiesen und Gewässer die Natur zu erkunden.

Schon Monate vorher beschäftigen sich die Kinder mit diesem Thema. „Wann fahren wir los“, „Mit wem schlafe ich in einem Zimmer“, „Was machen wir dort“, sind immer wiederkehrende Fragen der Kinder. Sie zeigen uns, wie sie sich damit innerlich beschäftigen und sie erhalten dabei unsere intensive Unterstützung lange bevor die Fahrt ansteht.

Alle Kinder, die sich diese Fahrt nach intensiver Vorbereitung zutrauen, fahren mit einem Reisebus und ihren Erzieherinnen zur Jugendherberge. Dort angekommen beziehen die Kinder ihre im Vorfeld ausgesuchten Zimmer. Koffer werden aus dem Bus ausgepackt, die ersten Erkundungsgänge durch das Haus unternommen. Die Erzieherinnen stehen den Kindern bei Fragen und benötigter Hilfe zur Seite.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten, die dort dreimal täglich angeboten werden, und den gemeinsamen Aktivitäten erleben die Kinder stärkende Gemeinschaft. Bei jeder Wetterlage wird die nähere Umgebung durch Spaziergänge, Spielen, Forschen und Exkursionen erkundet.

Abends vor dem Schlafengehen sprechen wir mit den Kindern über den Tag oder lesen Geschichten vor.

Nach drei Tagen fahren die Kinder mit vielen gelebten Erfahrungen wieder zurück nach Hause.

Unsere Ziele:

- Längere Zeit außerhalb der häuslichen Umgebung verbringen
- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstständigkeit
- Sich auf neue Situationen und Erfahrungen einlassen und Erfahrungen sammeln
- Natur mit allen Sinnen erleben
- Kreativität fördern, fordern und umsetzen
- Geschicklichkeit entwickeln und stärken



- Ängste wahrnehmen und überwinden
- Neues erleben und ausprobieren
- Lebenspraktische Dinge festigen, erlernen, manchmal auch erst kennenlernen (z.B. Körperhygiene alleine bewältigen)

Damit der Ausflug der Schulanfänger stattfinden kann, gewährleisten wir über die Aktion „Eltern helfen Eltern“, dass alle anderen Kindergartenkinder während der Zeit, in der der Kindergarten geschlossen ist, betreut werden.

In einem Elternbrief, der schon im Spätsommer des vorherigen Jahres ausgeteilt wird, wird angefragt, welche Kinder Betreuung benötigen und welche Eltern für diese Kinder Betreuung anbieten können.

Ca. acht Wochen vor der Fahrt findet ein Informationsnachmittag für die Eltern der Schulanfänger statt. Hier werden die Eltern über alles Wichtige zur Abschlussfahrt informiert.

## Eingewöhnung neuer Kinder

Mit der Kindergartenzeit beginnt für viele Kinder ein neuer Lebensabschnitt. Damit der Schritt gelingt, bieten wir Kindern und Eltern einen behutsamen Kontakt mit unserer Einrichtung an.

Interessierte Eltern können mit einer Voranmeldung ihren Wunsch, ihr Kind bei uns aufnehmen zu lassen kundtun. Dabei ergibt sich meistens der erste Kontakt zur Einrichtung, Räume werden dabei angeschaut und die ersten Fragen der Eltern beantwortet. Für diese Anmeldegespräche nimmt sich die Leiterin Zeit und terminiert diese mit den zukünftigen Eltern.

Im Jahr der Aufnahme des Kindes in der Einrichtung benachrichtigen wir die Familien schriftlich und laden zu einem Aufnahmegespräch ein. Dabei lernen Eltern, die die Einrichtung noch nicht gesehen haben, die Einrichtung kennen, schauen sich um, erhalten Antworten auf ihre Fragen und wir erfahren Wichtiges über das Kind. Ein Betreuungsvertrag zwischen Eltern und Pfarrgemeinde wird geschlossen.

Vor der endgültigen Aufnahme des Kindes laden wir alle neuen Eltern zu einem Elternabend ein. An diesem Abend erhalten die Eltern weitere wichtige Informationen zur Pädagogik des Hauses, die Eingewöhnungszeit des Kindes und welche Bezugserzieherin ihr Kind betreut und Ansprechpartnerin für die Eltern ist.

In der ersten Woche der Aufnahme des Kindes stellen wir am Vormittag zunächst 2 Stunden zum Kennen lernen in den Vordergrund. An den ersten Tagen begleitet Mutter oder Vater das Kind bei seinen ersten Erkundungsschritten in der Einrichtung. In diesen ersten Tagen ist es uns wichtig, einen vertrauensvollen Kontakt zu den Kindern aufzubauen, der dann die Loslösung von den Eltern für die Zeit im Kindergarten trägt.

Wir begleiten Kinder und Eltern dabei mit Blick auf ihre Individualität und gestalten diese Zeit gemeinsam zwischen Kindertageseinrichtung, Eltern und Kindern.

## **Aufnahme und Eingewöhnung von Kindern unter 3 Jahren**

***Wird derzeit erarbeitet***

## Aufnahme und Eingewöhnung von Kindern über 3 Jahren

Eltern haben bereits schon lange vor der Kindergartenzeit Kontakt mit der Einrichtung aufgenommen. Zur Aufnahme des Kindes werden sie von der Leitung der Einrichtung zu einem Aufnahmegespräch eingeladen. In diesem Gespräch werden wichtige Informationen zur Lebenswelt des aufzunehmenden Kindes und zur Arbeit in der Einrichtung ausgetauscht, der Kindergartenvertrag geschlossen und auf einen bevorstehenden Elternabend hingewiesen.

Am Elternabend zur Aufnahme der neuen Familien in die Einrichtung erhalten die Eltern Einblicke in die pädagogische Arbeit, werden sensibilisiert für die neue Lebenssituation ihres Kindes und der Familie, haben ersten Kontakt zu anderen neuen Eltern und lernen die, für ihr Kind, zuständigen Erzieherinnen kennen.

Die Kindergartenzeit von Kindern über 3 Jahren beginnt am ersten Tag der Aufnahme. Die Kinder kommen gemeinsam mit einem Elternteil in die Kita und verbringen die ersten Tage gemeinsam 2 Stunden am Vormittag in der Einrichtung.

Kinder und ein Elternteil werden von der zuständigen Erzieherin begrüßt. Das Kind sucht sich ein Zeichen aus, dass es an der Garderobe und am Gummistiefelregal, an der danach seine Bekleidung und seine Kindergartentasche zu finden ist, sehen kann.

Die Erzieherin lädt das Kind danach ein, in einem Raum der Einrichtung zu spielen. Der begleitende Elternteil wird gebeten an einer bestimmten Stelle im Raum Platz zu nehmen. In diesen ersten Tagen ist es wichtig, dass die Erzieherin die Möglichkeit erhält, mit dem Kind über Ansprache oder Spielzeug in Kontakt zu kommen. Die Eltern haben währenddessen die Aufgabe, ihr Kind so zu unterstützen, dass dieser Kontakt möglich wird. Wir sprechen hierbei von einer passiven Begleitung. Die Eltern ermuntern ihr Kind mit der Erzieherin zu spielen, sie anzufragen, wenn es etwas möchte. Die Eltern bestärken ihr Kind indem sie es loben, wie gut es alles schon kann.

In den nächsten Tagen, nachdem der Kontakt zwischen Kind und Erzieherin zustande gekommen ist, nimmt der begleitende Elternteil einen Platz im Foyer der Einrichtung ein. Das Kind hat damit die Möglichkeit, sich ganz auf die Erzieherin einzulassen und dennoch den „sicheren Hafen“ in Erreichbarkeit.

Während dieser Ablösungsphase wird das Kind durch die Erzieherin unterstützt und mit der Zeit ermutigt, den begleitenden Elternteil aus der Kita zu verabschieden. Dies geschieht zunächst durch nur kurze Zeitabstände in denen die Eltern die Einrichtung verlassen und nach und nach wird diese Zeit in Absprache mit dem Kind und seinen Eltern erweitert.

Zeigt das Kind durch sein Verhalten, dass es diese Anforderung bewältigt, wird die Verweildauer des Kindes während des Vormittags länger.

Eltern begleiten ihr Kind ein weiteres Mal durch ihre Anwesenheit, wenn die Kinder über Mittag in der Einrichtung bleiben. Ein Elternteil nimmt dann ein bis zwei Mal am Mittagessen teil.

Bleibt das Kind den ganzen Tag in der Kita, wird mit den Eltern besprochen, ob das Kind noch einen Mittagschlaf benötigt.

Während der Eingewöhnungszeit des Kindes in der Einrichtung erleben wir immer wieder, dass Kinder, die bereits in einer Krippe waren, die enge Begleitung durch die Eltern eher verunsichernd erleben. Hier klären wir mit den Eltern die dem Kind entsprechende Eingewöhnungsphase.

Nach ca. 6 – 8 Wochen nach dem Beginn der Kindergartenzeit des Kindes lädt die Erzieherin die Eltern des Kindes zu einem Gespräch ein, in der die Eingewöhnung des Kindes gemeinsam reflektiert wird.

## ***Zusammenarbeit im Team***

### **Wie arbeitet die Leitung?**

In meiner Arbeit als Leiterin dieser katholischen Einrichtung begegnen mir viele Menschen mit ihren speziellen Anliegen und mannigfaltige Aufgabengebiete.

In der Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen im Team ist mir wichtig, jede einzelne Mitarbeiterin so zu begleiten, dass sie den gemeinsamen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtung erfüllen kann, sodass mit einem hohen Maß an Selbstbestimmung das gemeinsame Ziel: eine bedürfnisorientierte, auf selbstbestimmtes Lernen angelegte Erziehung möglich ist.

Wichtig dabei ist mir eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, um Fähigkeiten und Fertigkeiten der Mitarbeiterinnen zur Entfaltung kommen zu lassen, zu fördern und für die gemeinsame pädagogische Arbeit, die stets zum Wohle der Kinder ausgerichtet ist, zu nutzen.

Für die Pädagogik ist mir wichtig, prozesshafte Auseinandersetzung im Team einzugehen, um eine dem Bedarf gerechte Angebotsgestaltung, die ganzheitliche Förderung und Erziehung ermöglicht, anzustreben.

Dazu gehört:

- Entwicklung, Fortschreibung und Überarbeitung der Konzeption
- Motivation zur Qualifikation der Mitarbeiterinnen
- eigene Qualifikation als Leiterin
- Reflexion der Arbeit

- Modifikation der Rahmenbedingungen
- bedarfsgerechte Pädagogik für die Kinder
- konstruktive und kooperative Zusammenarbeit mit dem Träger
- transparente Öffentlichkeitsarbeit
- gelingende Elternarbeit
- Zusammenarbeit mit fachspezifischen Institutionen

Darüber hinaus ist mir wichtig, alle 110 Kinder und der Einrichtung mit ihrem Namen zu kennen, um ihre wichtigen Lebens- und Entwicklungssituationen zu wissen, eine menschenachtende Beziehung zu ihnen aufzubauen und zu pflegen.

Und „nebenbei“ werden auch noch „1000“ Kleinigkeiten erledigt.....

## **Wie kommen wir zu den jeweiligen Entscheidungen?**

Im Prozess der Entscheidungsfindung ist es uns wichtig, die Persönlichkeit und Meinung jeder einzelnen Mitarbeiterin ernst zu nehmen und zu respektieren. Das heißt für uns im Team oft ein zähes Ringen um ein größtmögliches gemeinsames Ergebnis zu erzielen.

## **Wie organisieren wir Teamsitzungen?**

Die Qualität der zu leistenden Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung hängt vor allem von der Intensität der „gelebten“ Teamarbeit ab, und wirkt sich auf die gesamte Atmosphäre in der Einrichtung aus.

Während der täglichen Arbeit gibt es hunderte von Kontakten zwischen den Mitarbeiterinnen, die je nach Bestehen der unterschiedlichen Beziehungen erlebt und gestaltet werden.

Ob es beim morgendlichen Begrüßen, bei Absprachen, gemeinsamen Vorhaben, in Teamsitzungen, bei Elternabenden und -gesprächen, bei Entscheidungsfindungen oder beim Verabschieden ist, immer drücken sich neben den inhaltlichen Schwerpunkten auch die Beziehungsqualitäten aus.

Zusammenarbeit aller MitarbeiterInnen findet statt:

- in der gemeinsamen Arbeit der zuständigen BezugserzieherInnen
- sowie wechselnde Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen in Projekten und Themenbereichen z.B. Gottesdienstvorbereitung St. Martin
- bis hin zu Vertretungen

## **Am konkreten Beispiel der wöchentlichen Teamsitzung möchten wir detailliert die Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen darstellen:**

Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit Tagesordnungspunkte, die in der Teamsitzung behandelt werden sollen auf einer dafür vorgesehenen Tafel schriftlich festzuhalten.

Unsere Teambesprechung hat eine klare Struktur, die wir gemeinsam entwickelt haben.

Moderation und Protokoll der Sitzung wechseln wöchentlich zwischen allen Mitarbeiterinnen ab.

Die Tagesordnungspunkte werden gemeinsam festgelegt und zeitlich begrenzt.

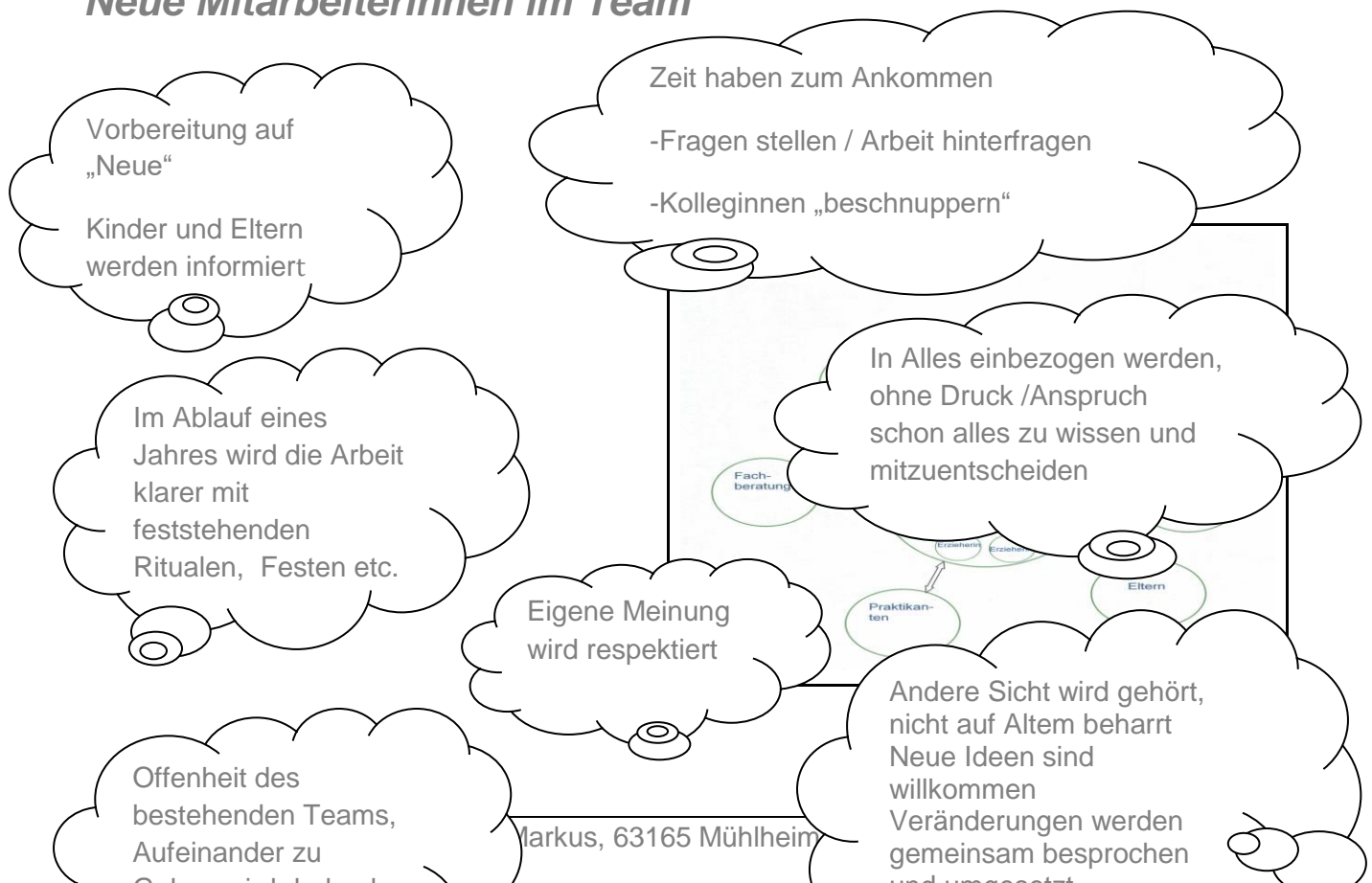
Bei der Bearbeitung von Problemen und der Suche nach Lösungen nutzen wir die Methode der kollegialen Beratung.

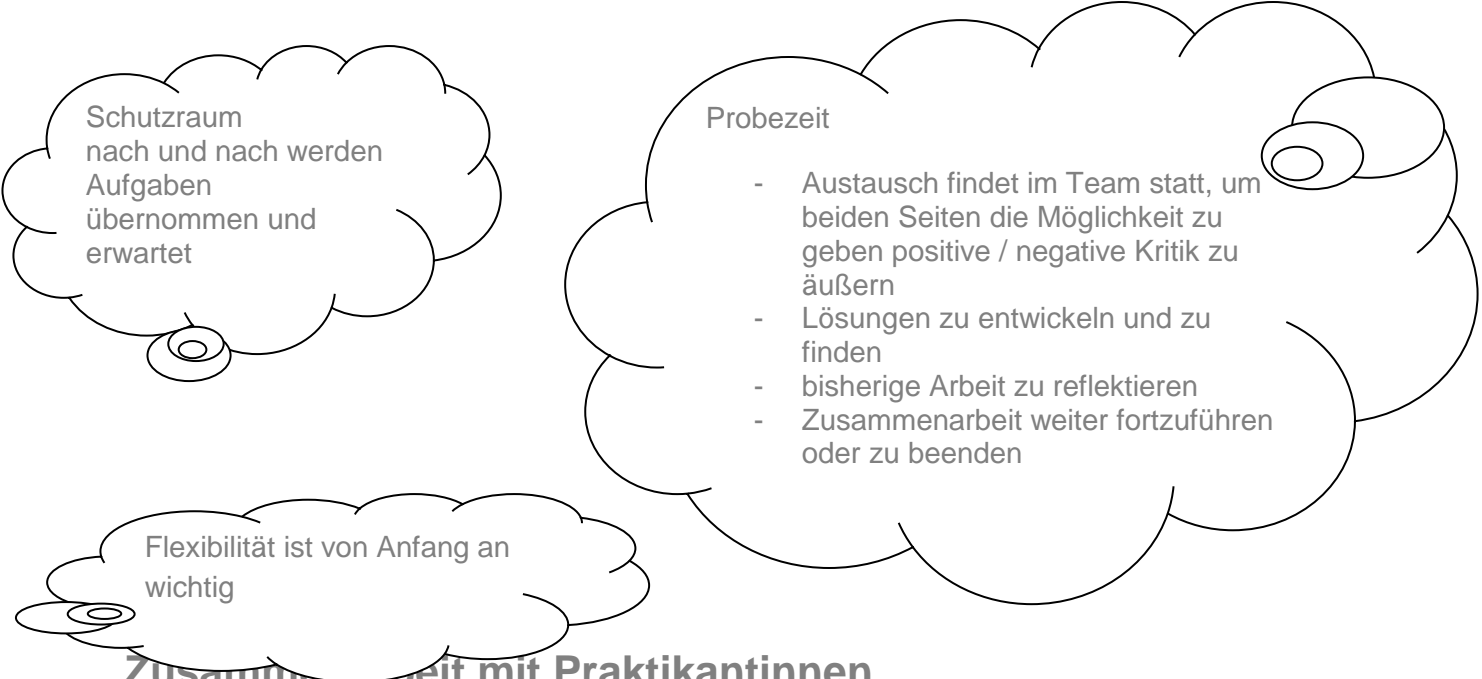
Zu den inhaltlichen Punkten zählen:

- Ziele der pädagogischen Arbeit definieren und umsetzen
- Austausch aller arbeitsrelevanten Informationen
- Reflexion der Erfolge und Misserfolge
- Fallbesprechungen
- auf der Planungsebene vernetzen wir die Inhalte aus den verschiedenen Bereichen (siehe Skizze) und ermöglichen deren Umsetzung

**“Ein Kindergarten kann nur so gute Arbeit leisten,  
wie aus den Mitarbeiterinnen  
ein Team geworden ist.” (Armin Krenz)**

## ***Neue Mitarbeiterinnen im Team***





Schutzraum  
nach und nach werden  
Aufgaben  
übernommen und  
erwartet

Flexibilität ist von Anfang an  
wichtig

#### Probezeit

- Austausch findet im Team statt, um beiden Seiten die Möglichkeit zu geben positive / negative Kritik zu äußern
- Lösungen zu entwickeln und zu finden
- bisherige Arbeit zu reflektieren
- Zusammenarbeit weiter fortzuführen oder zu beenden

## Zusammenarbeit mit Praktikantinnen

Wichtig ist uns, unsere Erfahrungen aus unserer Arbeit an junge Menschen weiterzugeben. Diese Möglichkeit ergibt sich durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit SchülerpraktikantInnen im Rahmen ihres Schulpraktikums.

Während der Praktikantenzeit beteiligen wir die jungen Menschen an der täglich zu leistenden Arbeit. Darüber hinaus ergibt sich für sie die Möglichkeit das Berufsbild der Erzieherin kennen zu lernen.

Die SchülerpraktikantInnen sind während ihres Praktikums festen AnleiterInnen zugeordnet, die sie begleiten, Fragen beantworten, Anregungen geben, Praxisthemen erarbeiten und Einblicke in die Planungsarbeit ermöglichen.

Jede/r PraktikantIn erhält zu Beginn ihres/seines Praktikums einen von uns entwickelten Praktikanten-Leitfaden.

PraktikantInnen im Anerkennungsjahr können in unserer Einrichtung nur dann eine Stelle einnehmen, wenn Personalstunden des Gesamtpersonals nicht besetzt sind, da diese PraktikantInnenstelle im Stellenplan zu 50% angerechnet wird.

Gesetzliche Regelungen unterstützen die Arbeit mit den PraktikantInnen und sind in der Handreichung zur Biostoffverordnung für PraktikantInnen im Bistum Mainz niedergeschrieben.

Den PraktikantInnen ordnet sich eine Erzieherin als Praktikantenanleiterin zu und unterstützt diese im Kennenlernen der Einrichtung, bei der Bewältigung der pädagogischen Anforderungen und den Aufgaben, die die Fachschule an die PraktikantInnen stellt.

Zum Abschluss des Praktikums erhalten die PraktikantInnen je nach Schulform eine Bestätigung über das Praktikum oder ein Zeugnis.

## ***Zusammenarbeit mit Eltern***

Im Bewusstsein der gemeinsamen Verantwortung von Familie und Kindertageseinrichtung ist eine Zusammenarbeit aller an der Erziehung Beteiligter überaus wünschenswert und erforderlich.

Elternarbeit beruht auf gegenseitiger Information, Beratung und Kooperation.

Die Grundlagen dafür sind:

- wechselseitiges Vertrauen,
- zusammenführende Aktivitäten
- gemeinsame Zielsetzungen.

Im Erstgespräch bei der Anmeldung lernen Eltern die Einrichtung kennen, stellen Fragen und erhalten grundsätzliche Informationen zur Arbeit in unserer Einrichtung.

Dazu gehört auch, dass sich Eltern in der Einrichtung zu den unterschiedlichsten Aktionen engagieren und einen Elternbeirat aus ihrer Mitte wählen

### **Elternbeirat**

Ein wichtiges Standbein der Zusammenarbeit mit Eltern ist der Elternbeirat. Die Arbeit dieses Gremiums gestaltet sich nach den Richtlinien des Bischöflichen Ordinariates in Mainz.

Besonderes Merkmal dieser Arbeit ist eine gemeinsam von ElternvertreterInnen und Kindertageseinrichtung entwickelte Struktur.

Elternbeiratsarbeit in ihrer Vielfalt unterstützt unsere Arbeit und fördert das Miteinander.

### **Wie vermitteln wir den Eltern unsere Arbeitsweise?**

In thematischen Elternabenden greifen wir Fragen der Erziehung und Pädagogik auf. Im Austausch mit Eltern erarbeiten wir Grundlagen, die die Entwicklung der Kinder unterstützen.



Weiterhin haben Eltern die Möglichkeit in einem jährlichen Gespräch mit den Erzieherinnen zum Austausch zum Entwicklungsstand ihres Kindes.

Das Kennenlernen der Eltern untereinander und die Pflege der Gemeinschaft, finden bei Festen, Gottesdiensten, Gartenaktionen, durch die Elternkontaktbörse, usw. ihren Ausdruck.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, eine Transparenz der pädagogischen Arbeit zu ermöglichen.

Öffentlichkeitsarbeit beginnt bei der internen Öffentlichkeit gegenüber Eltern und anderen Interessierten.

Seit langer Zeit ist es uns wichtig, die Geschehnisse in und um die Einrichtung zu dokumentieren. Wir gestalten eine Chronik, die als neuester Teil allen Interessierten im Foyer unserer Einrichtung zum Anschauen zur Verfügung steht.

Unsere Chronik, Aushänge an der Infowand, Fotos aus der täglichen Arbeit mit den Kindern, Berichte von Kinderkonferenzen, Projekten, Waldtagen etc. dokumentieren die pädagogische Arbeit und geben einen Einblick in das Leben und Lernen in der Einrichtung.

### **Als Teil der Pfarrgemeinde stellt sich unsere Einrichtung nach außen dar:**

- Teilnahme am Kirchweihfest
- Sommerfest der Kindertageseinrichtung
- Gottesdienste
- Presseartikel
- Tag der offenen Tür
- Jubiläumsfeier zum 130 jährigen Bestehen der Einrichtung
- Veröffentlichung von Terminen im Gemeindeblatt "Aktuell"
- Kontakte zu Nachbarn im Stadtteil
- homepage [www.st.markus.de](http://www.st.markus.de)

## ***Zusammenarbeit mit dem Träger***

Aus den Gremien der Pfarrgemeinde St. Markus, dem Pfarrgemeinderat und dem Verwaltungsrat stehen uns ehrenamtliche Ansprechpartner für die Kindertageseinrichtung zur Seite.

In beiden Gremien gibt es gemeinsame Sitzungen in regelmäßigen Abständen, in denen über die Belange der Einrichtung beraten, diskutiert und abgestimmt wird.

In Kooperation zwischen allen am Erziehungsprozess Beteiligten und den entsprechenden Behörden wurde z.B. die Umstrukturierung Kiga - Kita auf den Weg gebracht und umgesetzt.

Die Umstrukturierung zur Kindertagesstätte ist seit dem 1. Januar 2004 mit dem Umzug in die neuen Räume abgeschlossen.

Darüber hinaus wurde eine Erweiterung der Ganztagsplätze in Verhandlung mit der Stadt Mülheim erreicht.

Derzeit bieten wir bis zu 80 Kindern die Möglichkeit zu einem warmen Mittagessen in der Einrichtung an. Die Nachfrage seitens der Eltern ist derzeit so groß, dass wir uns gemeinsam mit dem Träger der Einrichtung erneut Gedanken darüber machen, wie wir dieser Nachfrage für die Kinder, die Eltern, den Träger, die Mitarbeiterinnen gerecht werden können.

Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren konnten ab April 2013 für 10 Kinder durch einen weiteren Anbau mit eigenem Außengelände in Zusammenarbeit mit dem Träger, des Bistums Mainz, der Stadt Mülheim geschaffen werden.

Hierbei war es zunächst notwendig uns mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinanderzusetzen, zu klären was brauchen Kinder im Alter unter 3 Jahren für ihre Entwicklung und Förderung und dies gemeinsam mit Eltern, Träger, Kommune zu diskutieren und Wege zu bereiten.

Eine intensive Bauphase während des laufenden Betriebes, eine gute Kommunikation zwischen allen Beteiligten, ein allen Ansprüchen der neuesten Erkenntnisse entsprechendes Gebäude und ein hochmotiviertes Team führten dazu, dass wir im April 2013 die Krippe eröffnen konnten.

**Der Pfarrer der Gemeinde**

**Der Pfarrgemeinderat**

**Der Verwaltungsrat**

*wird noch erarbeitet*

## ***Kontakte zu anderen Institutionen***

### **Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen**

Im regelmäßigen Turnus finden Arbeitsgemeinschaften (AG) zwischen den drei katholischen Kindertagesstätten in Mühlheim statt. Diese AGs bearbeiten für die Erziehungsarbeit relevante Themen, wie z.B.:

- Sprachentwicklung und -förderung
- Religiöse Begleitung von Kindern
- Kinder in belasteten Entwicklungs- und Erziehungsprozessen

Wir organisieren Vorträge mit Referentinnen und nutzen Chancen eigener Professionalisierung, z.B. Jeux Dramatique, Ausdrucksmalen....

In einer gemeinsamen Weiterbildung zum Thema "Mediation" arbeiten wir mit anderen Erzieherinnen anderer Kindertageseinrichtungen, LehrerInnen von Grundschulen, des Gymnasiums und der Jugendpflege zusammen.

Zusammenarbeit zwischen den Leiterinnen der verschiedenen Kindertageseinrichtungen findet in regelmäßigen Treffen statt.

In gegenseitiger Absprache bieten die katholischen Einrichtungen vor Ort gemeinsame Elternabende zu besonderen Themen, sowie Seminarreihen für Eltern an.

## Kontakt zu anderen sozialen Einrichtungen

### **Caritasverband der Diözese Mainz**

In allen institutionellen Fragen und pädagogischen Anliegen können wir uns an die jeweiligen FachberaterInnen des Diözesan Caritasverbandes und das Bischöfliche Ordinariat in Mainz und des Kreisjugendamtes in Dietzenbach wenden.

Für die katholischen Einrichtungen gibt es regelmäßige Leiterinnenkonferenzen im Dekanat Rodgau gemeinsam mit dem Dekanat Offenbach, die zum Austausch von Informationen und Erfahrungen genutzt werden.

In allen Fragen, die die Entwicklung der Kinder betreffen, können sich Erzieherinnen und Eltern an verschiedene Institutionen wenden.

Die Wichtigsten sind:

### **Frühförderstelle der Stadt und des Kreises Offenbach:**

Hier gibt es die Möglichkeit der Diagnostik, der Beratung von Erzieherinnen und Eltern, wie das Kind unterstützt werden kann oder welche weiteren Schritte eingeleitet werden können.

### **Erziehungsberatungsstelle des Caritas Verbandes Offenbach:**

Psychologen beraten Eltern und Erzieherinnen in allen Fragen der Erziehung sowie bei auftretenden Problemen und Belastungen in Familien oder Einrichtungen. Weiterhin arbeiten wir mit dem **Sozialpädiatrischen Zentrum** in Offenbach zusammen, mit dem Gesundheitsamt, dem Veterinäramt, dem Jugendamt, dem Arbeitskreis Jugendzahnpflege, Logopäden und anderen Therapeuten.

## Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen ist uns ein wichtiges Anliegen.

Kooperation und Vernetzung gehören zu den zentralen Voraussetzungen um Konsistenz in den Entwicklungs- und Bildungsverläufen der Kinder erreichen zu können.

Dazu gehört, dass Fach- und Lehrkräfte in Zusammenarbeit mit den Eltern ein gemeinsames Verständnis von Bildung entwickeln und in den Erziehungsprozessen aufeinander abstimmen.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für die Kinder und ihre Familien ein besonderes Lebensereignis.

Kindergarten und Grundschule arbeiten daran, die Phase des Übergangs gemeinsam zu gestalten um eine verlässliche Unterstützung der Kinder zu gewährleisten.

Im Jahr 2009 begannen wir in Mühlheim in einem Kooperationsverband zwischen Grundschulen und Kindertagesstätten sogenannte „Tandems“ zu bilden. In diesen Tandems arbeiten Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen und Eltern an gemeinsamen Themen. Dabei wurden erste Standards für die Kooperation entwickelt.

Unsere Einrichtung arbeitet mit den Grundschulen Goetheschule und Rote-Warte-Schule, die beide in unserem Einzugsgebiet liegen, jeweils in einem Tandem zusammen.

In gemeinsamen Fortbildungen und regelmäßigen Arbeitstreffen wurden z.B. die Themen:

- Schulfähigkeit
- Übergänge gelingend gestalten

erarbeitet.

Daraus sind Kooperationskalender entstanden, die eine Grundlage für die Zusammenarbeit von Kitas, Grundschule und Elternhaus bilden.

Dazu gehören z.B. Elterninformationsabende zum Ablauf des Schulaufnahme-Verfahrens, gegenseitige Hospitationen von Erzieherinnen und Lehrerinnen in den unterschiedlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Informationsaustausch, Schnuppertermine für die zukünftigen Schulkinder.

Geplant sind weitere gemeinsame Fortbildungen im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsplanes für Hessen.

## ***Mitarbeitervertretung MAV***

Für die Mitarbeiter in den Kirchengemeinden besteht die gesetzliche Möglichkeit, alle vier Jahre, eine Mitarbeitervertretung zu wählen. Die Aufgaben der MAV sind in der Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) gesetzlich geregelt.

Ein Schwerpunkt der MAV - Arbeit ist es, sich für die Arbeitsrechte aller MitarbeiterInnen der Pfarrgemeinde einzusetzen. Darüber hinaus ist sie Ansprechpartner bei Sorgen und Problemen im Arbeitsbereich. Zum Wohle aller MitarbeiterInnen und zur Findung gemeinsamer Lösungen, ist eine vertrauensvolle, gegenseitig respektierende Zusammenarbeit mit dem Dienstgeber wichtig.

Die Möglichkeiten der Einflussnahme der MAV sind inhaltlich und gesetzlich in der MAVO wie folgt geregelt:

1. Anhörung und Mitbestimmung
2. Vorschlagsrecht
3. Zustimmung
4. Antragsrecht

Für die Praxis der MAV-Arbeit bedeutet dies, eingebunden sein z.B. bei:

- Neueinstellungen

- Kündigungen
- Dienstplänen und Öffnungszeiten
- Urlaubsregelungen und Schließtagen
- Konzeptionserstellung
- Umbau - und Neubaumaßnahmen usw.

Um gut informiert zu sein, gibt es regelmäßige, überregionale Treffen der MAVen des für uns zuständigen Bistums Mainz. Dies dient der gegenseitigen Information, Hilfe bei rechtlichen Angelegenheiten und des Erfahrungsaustausches.

Auch haben die gewählten MAV-Kolleginnen Möglichkeit sich durch Fortbildungen auf den neuesten Stand für alle relevanten Themen der MAV zu bringen.

## ***Weiterarbeit an unserer Konzeption***

Die Überarbeitung und Weiterarbeit an unserer Konzeption wird ab Herbst 2005 mit dem Einstieg in eine Qualifizierungsmaßnahme (QM) weiter fortgeführt und in einem Qualitätshandbuch dokumentiert.

Auftaktveranstaltung zum Qualitätsmanagement in St. Franziskus, Neu-Isenburg im Oktober 2005.

Der



Pfarrgemeinderat hat der Konzeption zugestimmt

## ***Impressum***

Erarbeitet und gestaltet wurde die Konzeption seit 1998 von:

**Kita-Team St. Markus:**

Ab 2015: Margit Stahl, Leiterin  
Sandra Schmack,  
Susanne Klein,  
Constanze Keim,  
Ramona Klimek,  
Ingrid Schäfer,  
Tanja Schäfer,  
Melissa Balzer,  
Antje Lorscheider,  
Diana Zimmermann

1990-2003: Elli Kein  
1991-2003: Maria Bountassis,  
bis 2010: Jennyfer Clark  
2003-2012: Sandra Krüger,  
2006-2009: Michaela Bock  
ab 2006: Pia Beer  
ab 2010: Tanja Böhmker  
ab 2012: Antje Lorscheider,  
bis 2014: Alexandra Christ  
bis 2015: Pia Beer, Beate Jung

**Artikel wurden:  
neu erarbeitet**

2009 Kind und Tod  
2009 Sexualität  
2009 Brandschutz  
2010 Spaziergänge  
2010 Verkehrserziehung  
2010 Abschlussfahrt der Schulanfänger  
2010 Integration/Inklusion

**verändert:**

2009 Tagesablauf  
2011 Tagesablauf  
2011 Gestaltung der Räume  
2012 Naturtag  
2012 Zusammenarbeit mit Eltern  
2013 Überarbeitung der Konzeption  
2015 Überarbeitung der Konzeption